

ÄGYPTEN

LÄNDERPROFIL

Informationen für das internationale Hochschulmarketing // gate-germany.de

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing

Ihre Experten in Deutschland

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle im DAAD
Christiane Schmecken
Tel.: +49 228 882-388
E-Mail: schmecken@daad.de
Judith Lesch
Tel.: +49 228 882-642
E-Mail: lesch@daad.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing
Dr. Guido Schnieders
Tel.: +49 228 882-669
E-Mail: schnieders@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing
Dr. Katja Lasch
Tel.: +49 228 882-146
E-Mail: lasch@daad.de

Referat – Koordinierung Regionalwissen
Felix Wagenfeld
Tel.: +49 228 882-136
E-Mail: wagenfeld@daad.de

Ihre Experten in Ägypten

DAAD-Außenstelle Kairo
11 Street El-Saleh Ayoub
Kairo-Zamalek
Ägypten
Tel.: + 20 (2) 27 35 27 26-0
E-Mail: info@daadcairo.org
www.daad.eg

Weitere Informationen

Stipendien und Förderangebote des DAAD
www.daad.de/laenderinformationen/aegypten

IMPRESSUM

Herausgeber GATE-Germany
Internationales Hochschulmarketing
www.gate-germany.de

Geschäftsstelle von GATE-Germany:

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Projektkoordination Dorothea Oeyen (verantwortlich),
Judith Lesch (Projektleitung), Pia Klein

Fachliche Beratung Dr. Roman Luckscheiter,
Lilly von Stackelberg

Verlag FAZIT Communication GmbH
Frankenallee 71–81, 60327 Frankfurt
www.fazit-communication.de

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Dr. Sabine Giehle, Sarah Kanning; Mitarbeit: Jeannette Goddar

Art Direktion Anke Stache

Titelfoto Gary Yeowell/Getty Images

Druck msk marketingservice köln GmbH

Auflage 8.000

Redaktionsschluss Dezember 2017

© DAAD

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen,
auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
durch den DAAD.

Der DAAD legt Wert auf eine Sprache, die Frauen und
Männer gleichermaßen berücksichtigt. In dieser Publikation
finden sich allerdings nicht durchgängig geschlechter-
gerechte Formulierungen, da die explizite Nennung beider
Formen in manchen Texten die Lesbarkeit erschwert.



LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

Bisher erschienen in chronologischer Reihenfolge: Ägypten, Südkorea, Iran,
Tschechien, Indonesien, Peru, Israel, Kanada, Tunesien, Mexiko, Italien, Malaysia,
Kolumbien, Kenia, Großbritannien, Vietnam, Argentinien, Indien, Polen, China,
USA, Türkei, Südafrika, Brasilien, Russland, Baltische Staaten, Golfstaaten

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ägypten hat eine junge Bevölkerung – mehr als die Hälfte ist unter 30 Jahre alt. Entsprechend große Bedeutung haben Bildung und Studium für die weitere Entwicklung des Landes. Die Politik hat dies erkannt und hat ihre ehrgeizigen Ziele in dem Strategiepapier „Vision 2030“ festgeschrieben. Obwohl dringender Reformbedarf im Hochschulsystem besteht, bildet das Land bereits eine Vielzahl begabter und engagierter junger Wissenschaftler aus.

Die Hochschul- und Forschungszusammenarbeit mit Deutschland basiert auf einer langen Tradition und genießt in Ägypten einen hohen Stellenwert. Auch für die deutsche Seite hat sie viele Pluspunkte: Die gemeinsamen Netzwerke in wichtigen Forschungsfeldern sind eng geknüpft, es gibt zahlreiche Deutschland-Alumni, viel Interesse am Erlernen der deutschen Sprache und großen Einsatz bei der Anbahnung von Kooperationen und Austausch.

Die „Länderprofile“ bieten eine Fülle von Hintergrundinformationen, die für das Hochschulmarketing, die Rekrutierung internationaler Studierender und den Aufbau von Hochschulkooperationen nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

INHALT

AUF EINEN BLICK

Ägypten
Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten **04**

STIMMEN

Deutsch-ägyptische Begegnungen
Meinungen und Einschätzungen **06**

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Zwischen Restauration und Transformation
Trotz autoritärer Ordnung sind in Ägypten Anzeichen für gesellschaftlichen Wandel erkennbar **08**

WIRTSCHAFT

Auf Wachstumskurs
Nach Jahren der Krise sagen Prognosen dem Land dank Reformen eine steigende Wirtschaftsleistung voraus **12**

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Ehrgeizige Ziele im Bildungssystem
Internationalisierung und Ausdifferenzierung **14**

Neuer Blick aufs eigene Fach
Erfahrungsberichte von Studierenden **17**

„Wichtig sind Zeit und Höflichkeit“
Akademische Brückenbauer geben Einblicke in ihre Arbeit und Tipps für erfolgreichen Austausch **18**

„Ich möchte Türen öffnen“
Interview mit Dr. Shereen Hassan Aboul Naga über ihre Kooperation mit der Universitätsklinik Kiel **21**

Starkes Netzwerk
Für die Anbahnung von Kooperationen gibt es in Ägypten viel Unterstützung **22**

Tradition mit Zukunft
Die Forschungszusammenarbeit ist intensiv und widmet sich einem breiten Themenspektrum **24**

Sechs gute Beispiele
Deutsch-ägyptische Hochschul- und Forschungsk Kooperationen im Porträt **26**

DER ANDERE BLICK

Die magische Formel
Jürgen Stryjak kennt das Geheimnis der ägyptischen Gelassenheit **30**

IM FOKUS

Deutsche und deutsch-ägyptische Einrichtungen
Karte der Wissenschaftsbeziehungen **31**

Impressum **02**

AUF EINEN BLICK



Ägypten

Offizielle Staatsbezeichnung **Arabische Republik Ägypten**

Politisches System **Präsidentialdemokratie**

Präsident **Abdel Fattah al-Sisi (seit 2014)**

Regierungschef **Sherif Ismail**

Parlament **Repräsentantenhaus mit 596 Mitgliedern, davon 568 gewählt, 28 vom Präsidenten ernannt. Die Abgeordneten werden für fünf Jahre gewählt.** Letzte Wahl: Herbst 2015

Im Parlament vertretene Parteien **Im Parlament sind 19 politische Parteien vertreten. 325 der 568 Abgeordneten wurden als unabhängige Kandidaten gewählt.** Von ihnen unterstützt die Mehrheit Präsident al-Sisi. Stärkste Fraktion ist die Partei Freies Ägypten mit 65 Sitzen, zweitstärkste die Partei Zukunft der Nation mit 53 Sitzen.

Hauptstadt **Kairo** (9,6 Millionen Einwohner, 2017, Metropolregion: 19 Millionen Einwohner, 2016) ¹

Administrative Unterteilungen **27 Gouvernements**

Landessprache **Arabisch**

Währung **Ägyptisches Pfund (EGP)**

Landesfläche **995.450 qkm²** Einwohnerzahl **96 Mio. (2017)** ³

Human Development Index **Rang 111** (von 188) ⁴

Bruttonationaleinkommen (BNP) pro Kopf **3.460 US-\$** ⁵

Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf **3.514 US-\$** (2016) ⁶

Geburtenrate **3,3 Geburten pro Frau** (2015) ⁷

Demografische Struktur **0–14 Jahre: 33,5%; 15–64 Jahre: 61,4%; älter als 64 Jahre: 5,1%** (2016) ⁸

Religionsgruppen **Muslime (überwiegend Sunniten): 90%, Christen (überwiegend koptisch-orthodox): 10% (2015, geschätzt)** ⁹

Lebenserwartung **71 Jahre** (Frauen: 74; Männer: 69) ¹⁰

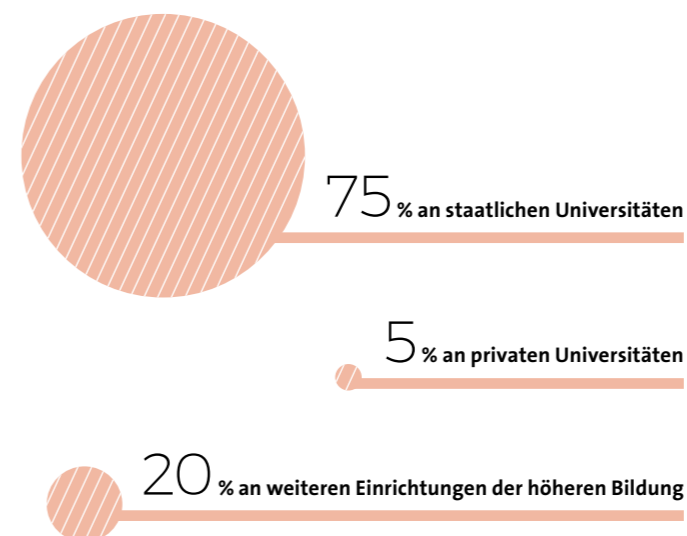
Quellen: 1 Central Agency for Public Mobilization and Statistics (CAPMAS), Vereinte Nationen, 2 World Development Indicators (WDI), 3 CAPMAS, 4 Vereinte Nationen 2016, 5–6 current US-Dollar, WDI, 7–8 WDI, 9 CIA Factbook, 10 WDI 2015



Blick von der Zitadelle über Kairo: Die Sultan-Hasan-Moschee im Vordergrund war zu ihrer Bauzeit Mitte des 14. Jahrhunderts die größte Moschee der Welt.

Höhere Bildung in Ägypten

2.969.403 Studierende waren 2015/2016 an einer ägyptischen Hochschule eingeschrieben. Die tertiären Bildungseinrichtungen gliedern sich im Wesentlichen in 23 staatliche und 19 private Universitäten sowie elf Hochschulen mit Sonderstatus. Von den rund drei Millionen jungen Menschen studieren



Quellen: EACEA, CAPMAS

Anteil der staatlichen Bildungsausgaben an den öffentlichen Ausgaben

12 %

2014, Quelle: Egypt State Information Service

Teilnahme am tertiären Bildungssystem

36,2 % der Bevölkerung

2015, Quelle: UNESCO

Auslandsstudium

25.719 Studierende aus Ägypten besuchten 2015 eine ausländische Hochschule.

Die meisten gehen in die VAE, nach Saudi-Arabien und in die USA. Deutschland liegt auf Platz vier.

Quelle: UNESCO

Studieren in Deutschland

3.328 Ägypter (28,6 Prozent Frauen) studieren in Deutschland, unter ihnen 879 Studienanfänger. 2.656 studieren an Universitäten, 26 an Kunst- und Musikhochschulen, 622 an (Fach-)Hochschulen und 24 an weiteren wie Pädagogischen Hochschulen.

WS 2016/2017, Quelle: destatis



Beliebteste Fächergruppen

der ägyptischen Studierenden in Deutschland

INGENIEUR- WISSENSCHAFTEN 49,9 %

RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN 16,4 %

MATHEMATIK NATURWISSENSCHAFTEN 13,3 %

WS 2016/2017, Quelle: destatis

INFOS UND TIPPS

Das Egyptian Universities Network bietet unter der Rubrik „Universities“ Profile der privaten Hochschulen auf Englisch sowie weitere Links:

portal.eun.eg

STIMMEN

Deutsch-ägyptische Begegnungen

Nahla Tawfik

Die deutsch-ägyptischen Bildungsbeziehungen reichen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zurück, als die renommierte Deutsche Schule der Borromäerinnen in Alexandria gegründet wurde. Inzwischen gibt es in Ägypten sieben Deutsche Auslandsschulen, die bei vielen Eltern sehr gefragt sind, weil sie als Gütesiegel für Qualität, Innovation und Charakterbildung gelten. Oft sind die Absolventen dank ihrer in der Schulzeit erworbenen Qualifikationen in Studium und Beruf besonders erfolgreich.

Auch in den ägyptischen Schulen im nationalen Bildungssystem boomt in letzter Zeit die deutsche Sprache, sie wird durch die PASCH-Initiative besonders gefördert. An den Universitäten interessieren sich ebenfalls viele Studierende wieder für das Deutschlernen. Sie erhoffen sich dadurch gute Zukunftsmöglichkeiten in Ägypten – aber auch in Deutschland.

ASS.-PROF. DR. NAHLA TAWFIK lehrt Germanistik an der Ain-Shams-Universität Kairo. 2014 wurde sie mit dem Jacob- und Wilhelm-Grimm-Förderpreis des DAAD ausgezeichnet.

Stephan Seidlmayer

Das Deutsche Archäologische Institut (DAI) führt in Ägypten eine große Zahl sachlich und methodisch vielfältiger Projekte durch. Dabei kommt es uns darauf an, über die „reine Wissenschaft“ hinaus auch einen greifbaren Beitrag zur Erhaltung und zur Würdigung des ägyptischen Kulturerbes zu leisten. Deshalb spielen Restaurierungsprojekte, Site Management, aber auch Capacity Building und akademischer Unterricht für uns eine zentrale Rolle. Alle Projekte finden nicht nur unter der Aufsicht der ägyptischen Antikenbehörde statt, sondern beziehen auf allen Ebenen ägyptische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein. Wir haben als ausländisches Institut unseren festen Standort in Ägypten, und an unserer Projektarbeit sieht man, dass wir im Land auch wirklich angekommen sind.

PROF. DR. STEPHAN SEIDLMEYER ist Leitender Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo.

Anna Christina Scheiter

Dank des Sommersprachkurses an der Ain-Shams-Universität in Kairo habe ich nicht nur meine Arabischkenntnisse verbessert, sondern vor allem auch einen Einblick in den ägyptischen Alltag bekommen. So konnte ich eine Kultur, mit der ich mich während meines Studiums theoretisch beschäftigt habe, aus erster Hand kennenlernen und eine neue Perspektive auf mein Studienfach erhalten. Beeindruckt hat mich, wie offen und freundlich die ägyptischen Studierenden waren und wie sehr sie sich bemüht haben, mir ihre Stadt zu zeigen und die ägyptische Kultur näherzubringen. Dieser erste Aufenthalt in Ägypten war so positiv, dass ich entschied, während meines Masterstudiums auch ein mehrmonatiges Praktikum in Kairo zu machen.

ANNA CHRISTINA SCHEITER hat an der Philipps-Universität Marburg ein Bachelorstudium in Orientwissenschaft abgeschlossen. Derzeit absolviert sie dort den Masterstudiengang Arabische Literatur und Kultur.

Mostafa Bedair

Wir leben in einer immer stärker globalisierten, komplexen und dynamischen Welt. Dies bringt viele Herausforderungen mit sich, aber auch Chancen auf Wohlstand. Es wird immer wichtiger, die Zukunft über Ländergrenzen hinweg gemeinsam und vor allem nachhaltig zu gestalten. In diesem Sinne finde ich die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ägypten in Bildung und Wissenschaft sehr vorbildlich. Auch in schwierigen Zeiten wird am Austausch festgehalten. Ein gutes Beispiel ist das gemeinsame Stipendienprogramm des DAAD und der Sawiris Foundation for Social Development (SFSD) für Absolventen deutscher Schulen in Ägypten. Ich war einer der ersten Stipendiaten und durfte eine exzellente akademische Ausbildung genießen und die deutsche Kultur intensiv kennenlernen. Heute fühle ich mich in beiden Ländern zu Hause und dem Programm bin ich als Alumnus nach wie vor sehr verbunden.

MOSTAFA BEDAIR hat an der Technischen Universität Darmstadt Wirtschaftsingenieurwesen studiert. Nach einigen Jahren als Unternehmensberater in Deutschland arbeitet er momentan als Restrukturierungsspezialist für den ägyptischen Mittelstand.

Ashraf Mansour

Ägypten mit seinen 96 Millionen Einwohnern verschafft Zugang zu den arabischen Ländern mit mehr als 400 Millionen Menschen und ist zugleich ein wichtiges Tor zum afrikanischen Kontinent mit über einer Milliarde Einwohnern. Zudem ist Ägypten das Industrieland im südlichen Mittelmeerraum, das Europa am nächsten liegt. Schon aus diesen Gründen ist die Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft zwischen Ägypten und Deutschland unverzichtbar.

Die German University in Cairo hat mit ihren aktuell 12.500 Studierenden und 14.000 Topabsolventen den ägyptischen und den deutschen Arbeitsmarkt bereichert. Ich bin überzeugt, dass Transnationale Bildung der einzige Weg ist, um echte Weltbürger auszubilden, die helfen, die regionale Entwicklung zu fördern, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ländern zu stärken und die dazu beitragen können, eine Friedenskultur in der ganzen Welt zu etablieren.

PROF. DR. ASHRAF MANSOUR ist Gründer der German University in Cairo (GUC). Der Polymerphysiker hat als DAAD-Stipendiat an der Universität Ulm promoviert.

Andreas Hergenröther

Ägypten bietet als größter Verbrauchermarkt in der MENA-Region viele Chancen für deutsche Unternehmen. Der bilaterale Handel floriert, und sowohl Exporte als auch Importe konnten zuletzt Wachstum verzeichnen. Die größten Potenziale für deutsche Unternehmen in Ägypten liegen in den Sektoren Gesundheitswirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau sowie im Zukunftssektor erneuerbare Energien.

Absolventen Deutscher Schulen oder bilateraler Studiengänge sind hoch angesehene Arbeitskräfte auf dem ägyptischen und den deutschen Arbeitsmarkt. Um den Austausch zwischen ihnen und deutschen wie ägyptischen Unternehmen zu fördern, haben wir 2017 zusammen mit dem Alumniportal Deutschland die jährliche Karrieremesse „Trained in GermanY“ ins Leben gerufen. 29 deutsche und ägyptische Unternehmen haben an ihr teilgenommen und mehr als 400 Absolventen der Deutschen Schulen und Universitäten.

ANDREAS HERGENRÖTHER war bis Dezember 2017 Geschäftsführendes Mitglied des Vorstands der Deutsch-Arabischen Industrie- und Handelskammer.





Junges Land: Mehr als die Hälfte der Bevölkerung Ägyptens ist jünger als 30 Jahre. Die Jugend rückt daher stärker in den Blick der politischen Entscheider.

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Zwischen Restauration und Transformation

Seit dem Sturz Hosni Mubaraks 2011 befindet sich Ägypten in Aufruhr. Während die alte autoritäre Ordnung weitgehend wiederhergestellt ist, lassen sich Anzeichen für gesellschaftlichen Wandel erkennen.

von Christian Achraimer

Ägyptens Geschenk an die Welt – so wurde die im August 2015 feierlich eröffnete zweite Fahrinne des Suezkanals in einer Kampagne der ägyptischen Regierung bezeichnet. Stolz verkündete Präsident Abdel Fattah al-Sisi, dass das ägyptische Volk mit der Fertigstellung nach nur einem Jahr Bauzeit Geschichte geschrieben habe. Die Botschaft war klar: Seit dem Sturz des Muslimbruders Mohammed Mursi im Juli 2013 tue sich etwas im Land. Um voranzukommen, müsse das Volk nur zusammenhalten und vor allem Vertrauen in die Machthaber haben. Deren Ambitionen zeigen sich in der 2016 präsentierten Strategie „Vision 2030“, nach der Ägypten in vielen zentralen Bereichen einen gewaltigen Sprung machen soll. Die Ziele sind dabei äußerst optimistisch. Gleichwohl war die Erweiterung des Suezkanals nur der Auftakt für eine Reihe von Megaprojekten: die Errichtung eines riesigen Industrie- und Handelszentrum am Suezkanal, die Erweiterung der U-Bahn in Kairo oder der Bau von Ägyptens erstem Atomkraftwerk und vor allem die Anlage einer neuen Hauptstadt, mitten in der Wüste.

Der anvisierte Entwicklungssprung wäre der Bevölkerung nur zu wünschen: Ägypten steht im Human Development Index (HDI) auf Rang 111, fast die Hälfte der Einwohner lebt unter der Armutsgrenze. Doch ist umstritten, ob Megaprojekte das geeignete Mittel hierfür sind. Kritiker argumentieren, dass sich aufgrund von Korruption sowie falscher Prioritäten vielmehr die Elite weiter bereichern wird.

DIE JUGEND IM FOKUS DER POLITIK

Im Zusammenhang mit den hehren Ambitionen gerät eine lange Zeit vernachlässigte Gesellschaftsgruppe zunehmend in den Fokus der Politik: die Jugend. Dies ist aufgrund der Altersstruktur der ägyptischen Bevölkerung überfällig. 34 Prozent der Ägypter sind bis zu 15 Jahre alt, 27 Prozent zwischen 16 und 30. Dieser Trend verstärkt

sich weiter und die Bevölkerungszahl ist von 73 Millionen im Jahr 2006 auf heute 96 Millionen gestiegen. Doch nicht nur die hohe Zahl junger Menschen, auch die Qualität der Bildung macht ein Umdenken nötig. Nach offiziellen Angaben liegt die Analphabetenrate bei 30 Prozent und im Global Competitiveness Report 2017 steht Ägypten bei der Hochschulbildung auf Rang 112 von 138 Ländern.

Vor diesem Hintergrund wurde 2016 zum „Jahr der Jugend“ erklärt. Seither fanden mehrere nationale Jugendkonferenzen statt und im Presidential Leadership Program werden jährlich Tausende junger Ägypter zu Führungskräften ausgebildet. Darüber hinaus sollen Investitionen und Reformen im Bildungs- und Hochschulsektor die Jugend besser auf ihre Zukunft vorbereiten und die Entwicklung des Landes vorantreiben. Ende 2017 lud al-Sisi zum Weltjugendforum nach Sharm el-Sheik. Durch verstärkten Dialog zwischen Machthabern und Jugend werde ein besseres Ägypten erschaffen, so lautete die Botschaft. Als Slogan wählten die Veranstalter daher #WeNeedToTalk. Dieses Motto gilt jedoch nur für den Teil der Jugend, der die bestehenden Machtverhältnisse und das propagierte Gesellschaftsmodell akzeptiert. Allen anderen mag dieser Slogan zynisch erscheinen und Kritiker betrachten die Jugendkonferenz eher als Propagandaveranstaltung.

9,6

Millionen Einwohner zählt Kairo 2017 nach offiziellen Angaben. In der Metropolregion leben 19 Millionen Menschen.

Einschränkungen richten sich nicht nur gegen die Islamisten. Sie können auch Menschenrechtsorganisationen, Aktivisten und kritische Journalisten treffen. Mehrere Hundert Websites wurden gesperrt, auch deutsche Institutionen sind



ABDEL FATTAH AL-SISI

Der Ex-General wurde 2014 mit 97 Prozent der Stimmen zum Präsidenten Ägyptens gewählt. Zuvor hatte er Mohammed Mursi abgelöst. Im Frühjahr 2018 stehen die nächsten Wahlen an.



Demonstration zum Jahrestag der Revolution: Im Januar 2014 feierten Tausende Anhänger Abdel Fattah al-Sisi, damals Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Im März kündigte er an, sich als Präsident zur Wahl zu stellen.

Tara Todreas/Whitehall/Reuters/lat

nieder. Die Hoffnung auf mehr Teilhabe und soziale Gerechtigkeit währte allerdings nicht lange. Weder der oberste Militär, der das Machtvakuum zunächst füllte, noch die aus den anschließenden Wahlen als Sieger hervorgegangenen Muslimbrüder führten die erhofften Veränderungen herbei. Es kam zu neuerlichen Massenprotesten. Am 3. Juli 2013 griff das Militär ein und setzte Mohammed Mursi als Präsident ab. Fast die gesamte Führungsriege der Muslimbruderschaft sowie mehrere Tausend Mitglieder wurden verhaftet. Bei der radikalen Räumung von Protestcamps kamen im August 2013 bis zu 1.000 Menschen ums Leben. Ende Dezember 2013 wurde die Muslimbruderschaft schließlich zur Terrororganisation erklärt. Durch al-Sisis Wahlsieg im Juni 2014 war die erneute Machtübernahme der Generäle endgültig zementiert.

DAS MILITÄR IM ZENTRUM DES MACHTAPPARATS

Während in Wirtschaft, Gesundheit, Umwelt, Bildung und Forschung ein Fortschrittswille erkennbar ist, gibt es im Politischen wenig Interesse an Veränderungen. Der Fahrplan, den das Militär nach Mursis Sturz festgelegt hatte, ist abgearbeitet: Es wurden eine neue Verfassung geschrieben sowie ein neuer Präsident und ein neues Parlament gewählt. Aus Sicht der Regierenden gilt es nun Stabilität und Kontinuität zu wahren und den Machtapparat zu festigen. In dessen Zentrum steht seit dem Putsch 1952 das Militär. So waren seither, mit Ausnahme Mursis, alle Präsidenten ehemalige Generäle. Auch weitere wichtige Posten in der Politik und im öffentlichen Sektor werden durch Militärs besetzt. Daneben hat sich die Armeeführung ein Wirtschaftsimperium erschaffen und es fehlt an einer zivilen Kontrolle. Dennoch greift eine Bezeichnung Ägyptens als Militärdiktatur zu kurz, da selbst die Generäle auf Verbündete angewiesen sind. Dementsprechend hat sich der Machtapparat zu einem komplexen Gebilde entwickelt, der auch Polizei, Geheimdienste, Justiz, Medien, Wirtschaftselite und die Bürokratie umfasst. Sie alle besitzen ein gewisses Maß an Gestaltungsspielraum, profitieren vom Status quo und wollen deshalb, trotz Spannungen, das System erhalten.

Befördert von einer Sehnsucht nach Ruhe und Stabilität, die viele Ägypter verspüren, und gestützt auf rücksichtslose Unterdrückung jeder Opposition, scheint dies momentan zu gelingen. Andererseits haben sich die Missstände, die 2011 zu den Aufständen führten, nicht verbessert. Zudem werden einige der für lange Zeit als unabwendbar geltenden Spielregeln zunehmend hinterfragt: Beduinen widersetzten sich dem Bau des Atomkraftwerks, marginalisierte Gruppen

2011

entfalteten sich von Tunesien ausgehend Massenproteste, die die gesamte Region ergriffen. Während die Königshäuser am Golf durch großzügige Investitionen und die in Jordanien und Marokko durch Reformen ihre Bevölkerungen beruhigen konnten, begab sich Tunesien auf den Weg der Transformation. Syrien, Libyen und der Jemen wiederum versanken im Chaos.

davon betroffen. So ist qantara.de, ein Internetportal der Deutschen Welle für den Dialog mit der islamischen Welt, seit Monaten nicht mehr zugänglich. Und auch die Wissenschaftsfreiheit bleibt nicht unberührt: Forschung und Lehre in den Naturwissenschaften oder der Medizin werden zwar als nützlich für die Entwicklung des Landes erachtet und haben einen guten Stand. Die Möglichkeiten in den Sozial- oder Geisteswissenschaften, in denen kritische Aspekte zum Tragen kommen, sind hingegen begrenzt.

RÜCKBLICK: DIE AUFSTÄNDE IN DER ARABISCHEN WELT

Der verstärkte Fokus auf die Jugend ist auch dadurch zu erklären, dass diese maßgeblich an den Massenprotesten von 2011 beteiligt war. Nicht nur in Ägypten, in der gesamten arabischen Welt hatte nicht zuletzt die Perspektivlosigkeit der Jugend zu einem so hohen Maß an Unzufriedenheit geführt, dass Realität wurde, was lange undenkbar schien: Die Bevölkerungen erhoben sich gegen ihre despotischen Machthaber. Die Entwicklungen seitdem unterscheiden sich mitunter dramatisch. Trotzdem wurden in allen arabischen Ländern Prozesse in Gang gesetzt, deren Ausgang nach wie vor offen ist und die die Region in den nächsten Jahrzehnten prägen werden.

Ab dem 25. Januar 2011 demonstrierten auch in Ägypten Millionen Bürger. Obwohl sich die konkreten Forderungen unterschieden, einte sie das Gefühl, dass das Regime für ihre Situation verantwortlich sei. Nachdem auch das Militär ihn nicht länger stützte, legte Hosni Mubarak, der seit 1981 autoritär regiert hatte, am 11. Februar 2011 sein Amt

wie Straßenhändler oder Haushaltshilfen organisieren sich und kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen, Ärzte wenden sich gegen die Vorzugsbehandlung von Polizisten. Derartige Konflikte sind Einzelfälle, sie verdeutlichen jedoch, dass die Spannungen zwischen Kräften, die die alte Ordnung erhalten wollen, und denen, die für Veränderungen eintreten, nicht beigelegt sind.

ANGESPANNTE SICHERHEITSLAGE

Der Konflikt zwischen den Machthabern und radikalisierten Islamisten wird seit dem Sturz Mursis zunehmend gewaltsam ausgetragen. Daher dominieren die Themen Sicherheit und Terrorismus die öffentliche Debatte. Den Anschlägen, die meist gegen Polizei oder Militär gerichtet sind, fielen seither rund 1.300 Sicherheitskräfte zum Opfer. Sie konzentrieren sich vor allem auf den nördlichen Teil der Sinaihalbinsel und die westliche Wüste. Doch kommt es im Nildelta und in Kairo ebenfalls zu Anschlägen – auch auf Zivilisten. Die meisten Einwohner bekommen in ihrem Alltag davon jedoch nichts mit. Der Tod des italienischen Doktoranden Giulio Regeni ist ein besonderer Fall. Regeni promovierte zur Rolle unabhängiger Gewerkschaften in Ägypten. Am 25. Januar 2016 verschwand er und wurde am 3. Februar 2016 tot aufgefunden. Sein Körper wies massive Spuren von Folter auf, bis heute ist die Schuldfrage ungeklärt. Die ägyptischen Ermittlungsbehörden haben hierzu verschiedene Theorien präsentiert. Andere Beobachter vermuten, der Geheimdienst habe ihn aufgrund seiner Forschung verschleppt, gefoltert und getötet.

DEUTSCH-ÄGYPTISCHE BEZIEHUNGEN

In ihren Außenbeziehungen bewegt sich die ägyptische Regierung in einem Spannungsfeld. Einerseits zieht sich

eine Ablehnung jeglicher politischer Einmischung externer Akteure durch alle Lager. Andererseits ist das Regime aufgrund der schlechten Wirtschaftslage von internationalen Investitionen abhängig und richtet seinen Blick durchaus auf Errungenschaften anderer Länder. Gerade Deutschland hat ein eher positives Image, viele Ägypter bewundern das Land für seine Wirtschaftskraft. Die einseitige Westorientierung der Mubarak-Ära ist jedoch vorüber. So stützen die Golfstaaten die Machthaber durch massive Finanzhilfen, Russland baut die Kooperation in Wirtschaft und Militär aus, China investiert in Großprojekte. Die Europäische Union und Deutschland spielen als Ägyptens engste Handelspartner aber weiter eine bedeutende Rolle.

Berlin wiederum betrachtet Ägypten als Stabilitätsanker in einer krisenbeladenen Region. Aus Sicht der deutschen Politik ergeben sich vor allem zwei Herausforderungen: Migration und Terrorismus. Ein fragiles Ägypten würde die Lage weiter verkomplizieren. Zum einen könnten terroristische Aktivitäten und Fluchtbewegungen aus Ägypten zunehmen. Zum anderen kann ein gefestigtes Ägypten durch seinen Einfluss in der Region besser zur Lösung bedrohlicher Konflikte in anderen Ländern beitragen. Der Versuch, durch Zusammenarbeit mit den ägyptischen Machthabern Instabilität zu verhindern, trägt jedoch ein hohes Preisgeld: Im Hinblick auf Menschenrechtsverletzungen und ausbleibende Demokratisierung und im Land muss Berlin beide Augen zudrücken. //



AUTOR

CHRISTIAN ACHRAINER arbeitet als Analyst und Dozent in Kairo. Seine Forschungsschwerpunkte sind Politik und Gesellschaft Ägyptens, ägyptische Außenpolitik und EU-Mittelmeerpolitik.



Street-Art in Kairo: Der Künstler Ammar Abo Bakr hat die Revolution von 2011 und die Auseinandersetzungen danach künstlerisch begleitet.

dpa/Cregor Mayer

WIRTSCHAFT

Auf Wachstumskurs

Ägypten ist nach Südafrika die wichtigste Industrienation in Afrika. Nach Jahren der Krise sagen jüngste Prognosen dem Land dank Wirtschafts- und Finanzreformen eine deutliche **Zunahme der Wirtschaftsleistung** voraus.

von Martin Gehlen

Präsident Abdel Fattah al-Sisi appellierte an das Durchhaltevermögen der Ägypter: „Ihr müsst Geduld haben“, sagte er seinem Volk, als er im Herbst 2016 die mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) vereinbarten Reformmaßnahmen ankündigte. Der IWF sagte Ägypten ein Hilfspaket von zwölf Milliarden Dollar zu, um das Land in der Wirtschaftskrise zu stützen. Im Gegenzug musste sich Kairo verpflichten, den Wechselkurs freizugeben, eine Mehrwertsteuer einzuführen sowie die hohen Subventionen für Benzin, Strom und Gas nach und nach abzubauen. Dies löste im November 2016 heftige Folgeaktionen aus. Von einem auf den anderen Tag verlor das ägyptische Pfund knapp die Hälfte seines Wertes. Danach stieg die Inflation auf 34 Prozent, bei Lebensmitteln sogar auf 40 bis 50 Prozent – Preissteigerungen, die das Land noch nie erlebt hatte und die vor allem die Ärmern trafen.

Ein Jahr später zeigt die Radikalkur jedoch erste Erfolge, zumal sich auch andere Geldgeber wie die Weltbank, China und Saudi-Arabien an den Milliardenhilfen beteiligen. Die Währungsreserven haben sich erholt, die Exporte und ausländischen Direktinvestitionen, die fast zum Erliegen gekommen waren, steigen wieder. Internationale Wirtschaftsinstitute sagen für 2017 ein Wachstum um vier Prozent voraus. Im Gegenzug jedoch wuchs die Auslandsverschuldung Ägyptens. Ende 2016 lag sie bei 60 Milliarden Euro und damit um 17 Milliarden höher als noch vor Jahresfrist. Tief im Minus verharrte seit Jahren auch die Handelsbilanz. Allein im Güter- und Warenaustausch mit dem wichtigsten Handelspartner, der Europäischen Union (EU), standen 2016 Exporte im Wert von knapp 6,7 Milliarden Euro EU-Importen von 20,6 Milliarden Euro gegenüber. Allerdings gelang es Ägypten 2017 zunehmend, sein Handelsbilanzdefizit auszugleichen.

Erdölförderung im Roten Meer: Ägypten baut seinen Petrochemiesektor deutlich aus.



In Afrika ist Ägypten nach Südafrika die stärkste Industrienation. Wichtige Branchen sind Textil, Lebensmittel, Zement und Autos. Ägypten verfügt über Erdöl, Erdgas, Eisenerz und Phosphate, aber auch Metalle wie Mangan, Blei und Zink. Wichtigste Wirtschaftsakteure sind 125 staatliche Konzerne. Den Privatsektor beherrschen etwa 30 zum Teil sehr große Familienunternehmen. Zudem spielt das ägyptische Militär eine wichtige Rolle. Unter al-Sisi dehnt es seine zivile Macht aus, baut Straßen, produziert Autos, unterhält Hotels. Auf bis zu 40 Prozent schätzen Fachleute den Anteil der Armee an der Wirtschaftsleistung. Al-Sisi wiederum setzt vor allem auf prestigeträchtige Megaprojekte – wie den Bau einer komplett neuen Hauptstadt, die Erweiterung des Suezkanals sowie die Entwicklung der Gebiete in dessen Umland zu einer riesigen Wirtschaftszone. Teure Vorhaben, die kaum langfristige Arbeitsplätze schaffen. Dies könnten vor allem kleine und mittlere Betriebe leisten, die jedoch in Ägypten vernachlässigt werden. Eine kleine Start-up-Szene ist gerade dabei, sich zu entwickeln.

Nach offiziellen Statistiken sind heute bereits zwölf Prozent der Ägypter arbeitslos, die Jugendarbeitslosigkeit ist indes mehr als doppelt so hoch. Auch der Anteil der gelegentlich oder gering Beschäftigten liegt wesentlich höher. Sieben Millionen Menschen arbeiten im öffentlichen Dienst, obwohl nach Aussagen der Regierung eigentlich nur eine Million gebraucht werden. Von den 70 Milliarden Euro Staatseinnahmen gibt das Land 31 Milliarden für Zinsen und Tilgung der Schulden aus und 24 Milliarden für Gehälter. Weitere zehn Milliarden verschlingen Subventionen für Brot, aber auch für Strom, Gas und Benzin. Daher müssen praktisch alle öffentlichen Investitionen über neue Schulden finanziert werden.

Die Landwirtschaft, seit pharaonischen Zeiten das Zentrum der ägyptischen Ökonomie, beschäftigt heute immer

noch ein Drittel der Erwerbstätigen. Größter Wirtschaftszweig sind indes Dienstleistungen wie Tourismus und Gastronomie, Handel und Banken sowie Kommunikation und Transport. Schwergewicht ist vor allem der Tourismus, der 2010 vor dem Arabischen Frühling elf Prozent zum Bruttoinlandsprodukt beisteuerte. Nach der Revolution 2011 brach dieser Sektor besonders stark ein, zusätzlich noch einmal nach dem vom Militär erzwungenen Machtwechsel 2013 und dem Absturz einer russischen Chartermaschine über dem Sinai 2015.

WICHTIGER PARTNER IN NAHOST

Ein weiteres Problem für die Zukunft des Landes ist das rasante Bevölkerungswachstum. Jedes Jahr kommen zwei Millionen Menschen hinzu, sie leben vor allem im Niltal und Nildelta, das nur sieben Prozent der Staatsfläche ausmacht und etwa so groß ist wie Bayern. Seit 1981, dem Jahr des Machtantritts von Hosni Mubarak, wuchs die Bevölkerung um mehr als die Hälfte auf heute 96 Millionen Menschen.

336,3

Milliarden US-Dollar betrug das Bruttoinlandsprodukt

Ägyptens 2016. Hauptlieferländer sind China und Deutschland, wichtigste Abnehmerländer die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien.

Quelle: World Development Indicators, GTAI

Auch wegen seines demografischen Gewichts, vor allem aber wegen seiner strategischen Lage, gilt Ägypten als ein wichtiger Partner für Deutschland im Nahen Osten. Nach den USA ist Deutschland zweitgrößter Geber in der Entwicklungszusammenarbeit. Sie reicht zurück bis in das Jahr 1963 und konzentriert sich heute vor allem auf erneuerbare Energien, Wasserwirtschaft und berufliche Bildung. Nach China ist Deutschland zudem Ägyptens wichtigster Handelspartner weltweit und auch institutionell stark vertreten durch die Deutsch-Arabische Industrie- und Handelskammer mit mehr als 3.200 Mitgliedsunternehmen. Umgekehrt steht Ägypten in der arabischen Welt an dritter Stelle der wichtigsten Handelspartner Deutschlands – nach Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Rund 250 deutsche Unternehmen produzieren in Ägypten, es gibt 700 Firmen mit deutscher Kapitalbeteiligung. Er wünsche sich, dass Ägypten eines Tages so werde wie Deutschland, lässt Staatschef al-Sisi gerne politische Besucher aus Berlin wissen. Auch in der Bevölkerung genießt Deutschland hohes Ansehen. Daher registrierte man im Land sehr positiv, dass der Siemenskonzern bis Ende 2018 drei Großkraftwerke bauen wird, die Strom für knapp die Hälfte der ägyptischen Bevölkerung liefern sollen. Für Siemens ist dies der größte Auftrag in der Firmengeschichte – und für Ägypten ein weiteres Projekt der Superlative. //



AUTOR

DR. MARTIN GEHLEN ist Nahostkorrespondent verschiedener deutschsprachiger Zeitungen, darunter Die Zeit, die Frankfurter Rundschau und die Südwest Presse.

DEUTSCH-ÄGYPTISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Außenhandel

1,1 Mrd. Euro **DEUTSCHE EINFUHR** -34,7 %*

4,4 Mrd. Euro **DEUTSCHE AUSFUHR** +32,6 %*

Deutschland liefert vor allem Maschinen, Autos und Fahrzeugteile nach Ägypten, dessen zweitwichtigster Handelspartner es ist.

2016, Quelle: GTAI; * Veränderung gegenüber 2015



Ägypterinnen besuchen heute fast genauso häufig eine Universität wie junge Männer desselben Jahrgangs.

HOCHSCHULE

Ehrgeizige Ziele im Bildungssystem

Ägypten bildet eine Vielzahl talentierter Wissenschaftler aus – trotz überfälliger Reformen im Hochschulsystem. Auch **Studienangebote aus dem Ausland** sind für viele junge Ägypter sehr attraktiv.

von Roman Luckscheiter

Ägypten hat in der Bildung eine große und dynamische Affinität zu Deutschland: Dies zeigt sich schon an der hohen Zahl Deutscher Auslandsschulen und Deutscher Sprachdiplom-Schulen (DSD-Schulen) sowie an der nachgefragten und auf hohem Niveau angebotenen Deutschvermittlung an den Hochschulen mit rund 10.000 Deutsch-Studierenden. Eine besondere Rolle spielt die 2003 eröffnete German University in Cairo (GUC), das zentrale deutsche Projekt der Transnationalen Bildung in der Region und zweitgrößte private Hochschule des Landes. Ägypten verfügt über 23 staatliche und 19 private Hochschulen sowie weitere elf Hochschulen mit Sonderstatus, an denen rund drei Millionen Studierende eingeschrieben sind – in Deutschland verteilt sich eine ähnliche Zahl Studierender auf über 400 Hochschulen. Ägypten ist quantitativ der bedeutendste Bildungshub der Region und bringt die meisten Akademiker hervor. Das hat eine lange Tradition: Neben der im Jahr 975 gegründeten Al-Azhar-Universität, die eine Volluniversität ist, aber dem Religionsministerium untersteht, existieren die Universität Kairo seit 1908, die Universität Alexandria seit 1938, die Ain-Shams-Universität seit 1950 – und die American University in Cairo seit 1919. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Hochschulen konstant gewachsen, was im staatlichen Sektor vor allem auf Neugründungen in der Provinz und um Kairo herum zurückzuführen ist. Im privaten Sektor ist dies ein Indiz dafür, dass Bildungsangebote für eine zahlungswillige Mittel- und Oberklasse als Geschäftsmodell gut funktionieren. Die privaten Hochschulen überzeugen mit besseren Betreuungsverhältnissen und moderner Ausstattung – im Kontrast zu den staatlichen Universitäten, die als Massenuniversitäten längst die Grenzen ihrer Funktionsfähigkeit erreicht haben. Darüber hinaus gibt es 51 nicht universitäre Higher Institutes of Technical and Professional Training, die als Abschluss den ersten akademischen Grad vergeben.

Die Qualität der ägyptischen Hochschulbildung ist differenziert zu betrachten. In Rankings erscheinen die Universität Kairo, die Ain-Shams-Universität und die Universität Alexandria über die Jahre als feste Größen. In jüngster Zeit erlangen auch kleinere Hochschulen aus der Provinz wie die Suezkanal-Universität Aufmerksamkeit (Times Higher Education World University Rankings 2018). In einzelnen Fachgebieten genießen auch andere Universitäten hohes Renommee, wie die 100 Kilometer nördlich von Kairo gelegene Mansoura-Universität in der

Medizin. Trotz der strukturellen Misere des staatlichen Hochschulwesens bringt Ägypten eine beeindruckende Vielzahl an wissenschaftlichen Talenten hervor, die international Karriere machen. Ein aktueller Trend ist, dass sich viele Absolventen als Entrepreneurs selbstständig machen und sich mit innovativen Ideen auf dem regionalen wie nationalen Markt beweisen.

VIELE ANGEBOTE AUSLÄNDISCHER HOCHSCHULEN

Auch wenn es sich bei den privaten und den staatlichen Hochschulen um zwei völlig getrennte Systeme handelt, gibt es viele personelle Überschneidungen: Erfahrene Professoren der staatlichen unterstützen häufig die Lehre und den Aufbau von Studienangeboten an privaten Hochschulen und bessern so ihre bescheidenen Gehälter auf. Zur Ergänzung, Modernisierung und Entlastung des eigenen Systems ist Ägypten stark an Angeboten ausländischer Hochschulen, sogenannter Transnationaler Bildungsprojekte (TNB), interessiert und bereits als TNB-Standort in der Region etabliert: Neben der GUC und dem Campus der Technischen Universität Berlin in

El Gouna existieren amerikanische, japanische, französische, britische, seit Kurzem auch chinesische und russische Studienangebote. Deutsche Hochschulbildung gilt als besonders attraktiv, insbesondere das Modell der dualen Bildung, die in den ägyptischen Debatten um die überfälligen Reformen des Bildungssystems als Desiderat erkannt wurde. Die wesentliche Herausforderung liegt

324.500

Studierende in Ägypten schlossen nach Angaben der ägyptischen Statistikbehörde 2015/2016 ihr Studium an einer staatlichen Hochschule ab. 16.700 junge Menschen beendeten ihr Studium erfolgreich an einer privaten Hochschule.

Quelle: CAPMAS

INTERNATIONALE STUDIERENDE IN ÄGYPTEN

47.815

im Jahr 2016, davon aus:

MALAYSIA 5.067 **KUWEIT 2.496**

INDONESIEN 2.262 **THAILAND 1.958**

SYRIEN 1.807 **NIGERIA 1.189**

PALÄSTINA 575 **TÜRKEI 543**

CHINA 391 **SOMALIA 372**

Die internationalen Studierenden in Ägypten kommen vor allem aus Asien, Nahost und Afrika.

2016, Quelle: UNESCO

hier allerdings im notorischen Mangel an strategischem Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft – vereinzelte staatliche wie private Initiativen führten bisher noch nicht zur Etablierung des Fachhochschulmodells.

MEHR INTERESSE BEI ÄGYPTERN ALS BEI DEUTSCHEN

Studienaufenthalte im westlichen Ausland sind für ägyptische Studierende attraktiv. Deutschland rangiert auf Platz vier der Zielländer für ein Auslandsstudium, im Wintersemester 2016/2017 waren 3.328 ägyptische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben, Tendenz steigend. Bezogen auf die Förderzahlen des DAAD ist Ägypten das Land in Afrika, das am stärksten in den akademischen Austausch mit Deutschland involviert ist. Informationsveranstaltungen der DAAD-Außenstelle in Kairo werden jede Woche durchschnittlich von 40 Interessenten besucht. Viele ägyptische Akademiker versuchen, anschließend auch ihre Karriere in Deutschland fortzusetzen: Die Zahl der ägyptischen Gastwissenschaftler in Deutschland hat sich zwischen 2011 und 2015 auf 1.072 verdoppelt. Bei Deutschen besteht ein deutlich geringeres Interesse an einem Aufenthalt in Ägypten: Deutschland steht auf Rang 68 als Herkunftsland internationaler Studierender an ägyptischen Hochschulen. Eine gute Möglichkeit das Studienland Ägypten kennenzulernen bietet etwa das Wafedin-Stipendium der ägyptischen Regierung für Deutsche, die in Ägypten Arabisch lernen und dies mit einer

Gasthörerchaft an einer Universität verbinden wollen.

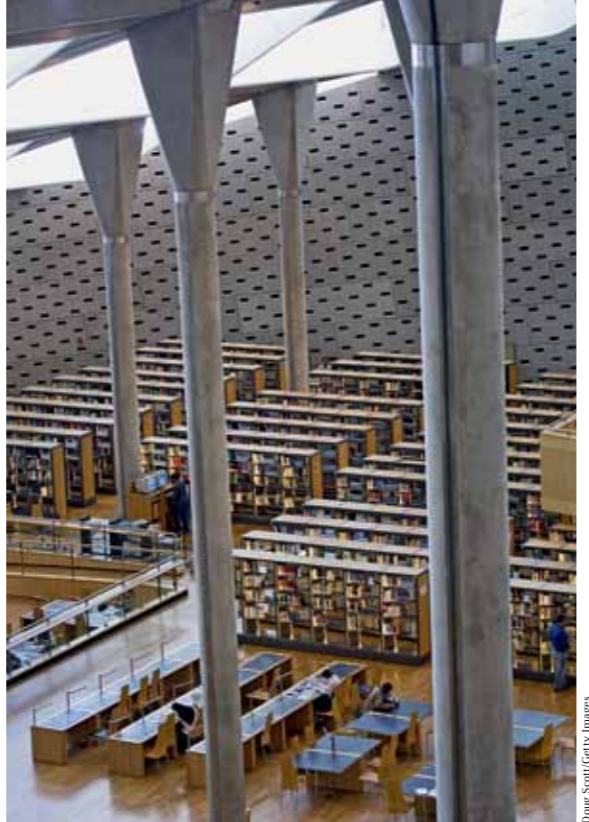
9.016

Ägypter verließen im Jahr 2016 eine einheimische oder ausländische Universität mit einem Dokortitel. 20.185 beendeten erfolgreich ein Masterstudium, 128.700 schlossen mit einem Diplom ab.

Quelle: CAPMAS

Demzufolge sollen der Kontakt zwischen Hochschulbildung und Arbeitsmarkt gestärkt, eine konsequente Qualitätssicherung betrieben, der wissenschaftliche Nachwuchs motiviert und ein Hochschulmarketing entwickelt werden. Bis 2030 will man den Anschluss an die großen Wissenschaftsnationen finden. Mit der Einführung von Creditpoints, der Vergabe von Stipendien für die Besten und der Einbeziehung des Privatsektors in die Entwicklung der Curricula soll dafür der Weg geebnet werden. An den meisten Universitäten werden International Offices, Career Development Centres oder Technology Innovation and Commercialisation Offices eingerichtet. Vereinzelt entstehen – nach dem Vorbild erfolgreicher Modelle – sogenannte Inkubatoren, die Graduierte bei der Gründung von Start-ups unterstützen sollen.

Im Lehrangebot der staatlichen Hochschulen zeichnet sich ein Trend zu Sonderprogrammen (Specialised Pro-



Wahrzeichen des Wissens: Die Bibliotheca Alexandrina nahe der Universität Alexandria ist auch architektonisch ein Höhepunkt.

grammes) ab, mit denen bessere Studienbedingungen gegen ein vergleichsweise geringfügiges Entgelt geschaffen werden. Das betrifft vor allem neu eingeführte englischsprachige Studienprogramme. Über die Deklaration als Sonderprogramm gelingt es auch, internationale Kooperationsstudiengänge – die etwa an das Bologna-System angelehnt sind – in das anders strukturierte ägyptische System einzugliedern. Der Supreme Council of Universities muss diese Sonderprogramme genehmigen, tut dies aber in der Regel gern, da sie sich über die Einnahme von Gebühren selber tragen. Ihre Qualitätssicherung und Akkreditierung erfolgt über die National Authority of Quality Assurance and Accreditation (NAQAA). Modellcharakter haben hier die bikulturellen Masterstudiengänge, die in den vergangenen Jahren von deutscher Seite – und in einem Fall mit ägyptischer Kofinanzierung – unterstützt wurden: In den Bereichen erneuerbare Energie (REMENA), integrierter Städteplanung (IUSD), internationalem Bildungsmanagement (INEMA) bestehen Leuchtturmprojekte der bilateralen Lehre, deren Anschlussfähigkeit an den Arbeitsmarkt viele erfolgreiche Projektalumni mit Beschäftigungsverhältnissen in der Region belegen. Auch der in Kooperation zwischen der Ain-Shams-Universität und der Universität Leipzig entstandene Masterstudiengang Deutsch als Fremdsprache gehört in diese Kategorie.

Es ist zu erwarten, dass sich die ägyptische Hochschullandschaft in den nächsten Jahren weiter ausdifferenziert und über Angebote ausländischer Hochschulen weiter internationalisiert. In vielen Fachbereichen wird es zu einer deutlichen Annäherung an das europäische System der Laufzeit und Credits kommen. Auch die Anzahl englischsprachiger Studienangebote wird zunehmen und eine Zusammenarbeit in der Lehre weiter erleichtern. //



AUTOR
DR. ROMAN
LUCKSCHEITER

leitet die DAAD-Außenstelle in Kairo seit 2014.

Eine Herausforderung, trotz guter Vorbereitung

Von acht Uhr früh bis 13 Uhr Vorlesungen und Tutorien, dann eine Stunde Mittagessen mit Kommilitonen in der Mensa, von 14 Uhr bis 15.30 Uhr noch mehr Vorlesungen, danach Hausaufgaben und Lernen und abends Unterricht in modernem Tanz. So sieht ein normaler Wochentag eines Studierenden in Deutschland aus. Richtig vollgepackt, oder? In meinem neuen Leben in Tübingen bin ich am Ende jedes Tages erstaunt, wieviel ich da geschafft habe. Denn Leistung und Erfolg stehen im Alltag auf jeden Fall im Vordergrund. Selbstverständlich darf man sich danach belohnen. Aber natürlich nach dem Motto „erst die Arbeit, dann das Vergnügen“.

Ich habe in Ägypten schon einen deutschen Kindergarten, eine deutsche Grundschule und ein deutsches Gymnasium besucht. Da sollte man annehmen, dass ich auf das Leben in Deutschland gut vorbereitet war. Das echte Leben in Deutschland stellte trotzdem eine Herausforderung dar. Ich musste mich daran gewöhnen, wie ruhig es hier auf den Straßen ist, verglichen mit Kairo, wo die Straßen rund um die Uhr laut und voll sind. Ich musste mich an das Wetter, den Humor, die Wertvorstellungen und viele andere Sachen gewöhnen. Spätestens als ich an einem Samstagabend vor einem leeren Kühlschrank stand, musste ich auch einsehen, dass man immer gut planen muss.

Ich habe mich schon immer fürs Reisen und für andere Länder und Kulturen interessiert. Dass die Wahl auf Deutschland fiel, lag bei meiner Schulausbildung nah. Die Wahl meines Studienfaches war da schon schwieriger. Ich wollte gerne Technik studieren. Biologie und Medizin fand ich auch spannend. Die ideale Mischung fand ich dann im Studienfach Medizintechnik, ein Gebiet, auf dem Deutschland führend ist. Mir bereitet jede Sekunde meines vollgepackten und herausfordernden Alltags riesig Spaß!

NADINE BADIE belegt seit 2016 den Bachelorstudiengang Medizintechnik an der Eberhard Karls Universität Tübingen.



Mit neuem Blick auf das Fach

„Ramsiiies, Ramsiiies!“ Der Busfahrer brüllt das Fahrziel heraus und übertönt den Verkehrslärm. So schnell es geht, überquere ich die vierspurige Straße und ergattere einen der raren Plätze in dem kleinen Bus. Zwei Minuten später sind wir schon mitten im Verkehrswahnsinn Kairos auf dem Weg zum Hauptbahnhof Ramses. Wir fahren an vielstöckigen Hochhäusern mit der immer gleichen Farbe vorbei, einer Mischung aus gelb und grau, aus Sand und Smog. Manchmal vergesse ich, dass die Stadt mitten in der Wüste liegt. Seit zweieinhalb Monaten bin ich nun schon in Kairo – als DAAD-Sprachassistent an der Deutschabteilung der Al-Azhar-Universität. Sie ist eine der ältesten Hochschulen der Welt mit mehr als 300.000 Studierenden. Sie werden in Ägypten und angrenzenden Ländern unterrichtet, an nach Geschlechtern getrennten Fakultäten. Bevor ich meine Arbeit angetreten habe, wusste ich nicht genau, wie ich in dieses Konzept passen sollte.

Das Vertrauen, das mir meine Kollegen vom ersten Tag an entgegenbrachten, hat mir aber schnell die Bedenken genommen. Von vorneherein durfte ich nicht nur Sprachunterricht geben, sondern auch Seminare in Linguistik und Literaturgeschichte. Die meisten Studenten sind sehr neugierig und bereichern die Diskussionen mit ihren Fragen. So entsteht ein lebendiger Unterricht, obwohl an der Abteilung immer der ganze Jahrgang unterrichtet wird und die Seminare dadurch sehr groß geraten. Es ist keine Seltenheit Konversationsunterricht für 60 Studenten zu halten. Daran musste ich mich erst gewöhnen.

Mich hat auch als Kulturanthropologe sehr interessiert, wie die Menschen in der arabischen Welt leben, was sie bewegt, begeistert und ängstigt. Tatsächlich stellen die Studenten hier andere Fragen: In einem Seminar in Deutschland hätte sich wahrscheinlich niemand gewundert, wie der junge Goethe eigentlich auf die Idee kommen konnte, Gott in der Natur zu sehen. Sie hätten es wohl einfach hingenommen. So gewinne ich durch die Begegnungen hier auch einen anderen Blick auf mein Fach.

JENDRIK HORN hat ein Bachelorstudium der Germanistik und Kulturanthropologie an der Universität Freiburg im Breisgau absolviert. Im Rahmen des DAAD-Sprachassistentenprogramms unterrichtet er ein Jahr an der Al-Azhar-Universität in Kairo.



HOCHSCHULE

„Wichtig sind Zeit und Höflichkeit“

Drei Wissenschaftler mit intensiven Erfahrungen in der deutsch-ägyptischen Zusammenarbeit berichten aus ihrer Arbeit und geben gute Tipps für einen erfolgreichen Austausch.

Protokolle Jeannette Goddar

PROF. DR. ASTRID LEY

lehrt Internationalen Städtebau an der Universität Stuttgart und kooperiert mit der Ain-Shams-Universität in Kairo.

Ich habe den Masterstudiengang „Integrated Urbanism and Sustainable Design“, der deutsche und ägyptische Studierende zu einem Doppelabschluss führt, im Jahr 2015 übernommen (siehe Seite 27). Seitdem konnte ich nur ein Mal unsere Partneruniversität in Kairo besuchen. Danach verhängte die Universität Stuttgart aus Gründen der Sicherheit einen Reisestopp für ihre Angestellten nach Ägypten. Zwei Jahre lang beschränkte sich der Austausch mit den Kollegen der Ain-Shams-Universität auf Videokonferenzen sowie Treffen in Deutschland. Gut war, dass ich zu Beginn immerhin einmal vor Ort war. Die Zusammenarbeit lebt doch von persönlichen Kontakten, in Ägypten vielleicht noch mehr als in anderen Ländern. Inzwischen ist die Reiserestriktion glücklicherweise wieder aufgehoben.

In der Kommunikation habe ich gelernt, wie direkt wir in Deutschland Dinge anzusprechen gewohnt sind. Das ist in Ägypten schlicht nicht so. Ein deutliches Nein gibt es nicht; aber wenn es heißt „Inshallah“ – so Gott will – kann das ebenso gut eine verklausulierte Absage sein. Andererseits funktionieren Dinge, die ihre Zeit brauchen, am Ende häufig doch irgendwie.

In unserem Studienprogramm wird auf religiöse Bräuche Rücksicht genommen, etwa auf die täglichen Gebetszeiten oder den Ramadan. Letzterer ist ja auch und vor allem ein soziales und geselliges Fest, das Studierende aus dem Nahen und Mittleren Osten gern mit ihrer Familie verbringen. Das ist im Rahmen einer Austauschphase natürlich schwierig. Wir haben aber bisher flexible Lösungen gefunden. Oft hilft es, wenn Studierende in dieser Zeit in Deutschland Anschluss an ebenfalls fastende Menschen finden oder sich ehrenamtlich engagieren. Letztlich ist das alles eine Frage des Respekts vor den Bedürfnissen anderer und der entspannten Handhabung.



Fotostudio: Charlene Zhang

MEIN TIPP *In Ägypten wird stärker darauf geachtet, mit wem eine Kooperation vereinbart ist. Wer sich vor Ort weitere – zusätzliche – Gesprächspartner sucht, sollte mit viel Fingerspitzengefühl ans Werk gehen. So etwas kann als Abschwächung der Beziehung verstanden werden.*



PROF. DR.-ING. VICTOR RIZKALLAH

berät Ägyptens Staatspräsidenten in Fragen der Hochschulbildung. Zuvor war der Bauingenieur u.a. Vizepräsident der Leibniz Universität Hannover.

Nach meinem Bauingenieurstudium in Kairo kam ich 1958 zur Promotion nach Deutschland. Die Umstellung auf Sprache, Kultur, Gewohnheiten, das Wetter und ein Leben ohne Familienbindung im direkten Umfeld: Das waren große Herausforderungen.

Ein großer Unterschied zwischen Ägypten und Deutschland liegt in den gesellschaftlichen Konventionen. Wenn jemand in Ägypten etwas möchte, erkundigt er sich zunächst nach der Familie, dann nach dem Wohlbefinden des anderen. Dann erst trägt er sein eigentliches Anliegen vor. In Deutschland werden Gespräche doch sehr häufig gleich direkt mit der Frage „Guten Tag, was kann ich für Sie tun?“ begonnen. Außerdem sollte man sich auf ein anderes Zeitverständnis einstellen. Wenn ein Ägypter etwas „gleich“ erledigen möchte, muss das nicht bedeuten: sofort. Die Aussage entspricht, ins Deutsche übersetzt, eher einem „Ich habe vor, es gleich zu erledigen“. Der Vorgang, das ist für Deutsche wichtig zu verstehen, könnte also auch länger dauern.

Auch das gesellschaftliche Leben in Ägypten unterscheidet sich deutlich vom europäischen. Über 7.000 Jahre wurde das Land patriarchalisch regiert. Das bedeutet, es gab immer jemanden, der gesagt hat: Dort geht es entlang. Ägypter, die diese Ansagen ignorierten, erreichten nicht, was sie wollten und kamen in ihrer beruflichen Laufbahn nicht weiter. Das hat dazu geführt, dass auch Akademiker sich noch heute häufig scheuen, alleine zu entscheiden. Sie kennen es schlicht nicht anders und die Angst vor Fehlentscheidungen ist entsprechend groß. Ich sage dann immer gern: „Wenn sieben von zehn Entscheidungen, die man trifft, richtig sind, dann ist das gut. Wir machen Fehler – aber wir lernen auch daraus.“

Seit der Revolution 2011 ist glücklicherweise viel in Bewegung gekommen. Die Jugend ist mutiger, selbstsicherer und freier geworden; viele junge Menschen haben große Lust, sich zu engagieren, intensiv zu debattieren und Verantwortung zu übernehmen. Allerdings ist auch richtig: Es ist ein Prozess – und Prozesse brauchen ihre Zeit.

MEIN TIPP *Wer in Ägypten arbeitet, benötigt Zeit, Geduld und Höflichkeit – und muss bereit sein, auch den Vorgang von gestern noch einmal zu erklären, ohne dass der andere das Gesicht verliert. Ein „Danke, dass Sie mir die Gelegenheit geben, das noch einmal deutlicher zu fassen“ kann einen da sehr weit bringen und schafft Freundschaften.*

MEIN TIPP Ägypten ist ein sehr spannendes Land und es gibt eine Reihe erfahrener deutscher Organisationen vor Ort, die Vorhaben von Universitäten unterstützen und die man zu Rate ziehen kann. Wichtig ist aber auch, sich als Hochschule gut zu überlegen, was man dort erreichen will. Und es braucht für erfolgreiche Kooperationen immer jemanden, der oder die das Vorhaben verantwortlich vorantreibt – einen Motor gleichsam.

PROF. DR. ANGELA ITTEL

ist Vizepräsidentin für Internationales und Lehrkräftebildung an der Technischen Universität Berlin (TUB).

Ich war zuletzt im Oktober 2017 in Ägypten. Die TUB betreibt dort mit Mitteln einer ägyptischen Stiftung und mit Unterstützung des DAAD den Campus El Gouna mit fünf Masterstudiengängen in den Bereichen Energie, Wasseraufbereitung und Stadtentwicklung. Wieder war ich beeindruckt von dem Miteinander, auch in politisch nicht immer einfachen Zeiten. Studierende aus der ganzen Welt arbeiten dort zusammen, so ist eine ganz einzigartige Studierkultur entstanden. Hinzu kommt, dass alle – vermutlich auch, weil sie viel investieren, um dort zu studieren – enorm zielorientiert sind.

Zu den größten Herausforderungen gehört immer wieder, dass wir auf ägyptischem Grund nach deutschem Recht agieren. Unsere Partner, zu denen das ägyptische Bildungsministerium gehört, kennen das natürlich nicht im Einzelnen. Es zu erklären und auch, welche Gremien in Deutschland in welcher Reihenfolge über was entscheiden – etwa wenn es um neue Studiengänge geht –, kostet immer wieder etwas Zeit.

Auffallend ist aus meiner Sicht, dass die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in Ägypten häufig wechseln. So weiß man, wenn man heute mit diesen drei oder vier Menschen verhandelt, nicht, ob sie auch bei dem kommenden Treffen dabei sein werden – oder ganz andere. Das führt zu erhöhtem Erklärungsbedarf. Es verlängert auch die Zeit, die man braucht, bis man die Netzwerke durchschaut hat. Die Frage, wie es ist, als Frau dort in Verhandlungen etwas zu erreichen, habe ich mir anfangs natürlich auch gestellt. Bisher bin ich gut damit zurechtgekommen, mich von etwaigen Vorbehalten meines Gegenübers nicht beirren zu lassen, sondern durch hartnäckige sachorientierte Argumentation ans Ziel zu gelangen. Genau wie in Deutschland auch.



Agnès Koopman-Tuukkeri/Enzo/Ange/Imago

„Ich möchte Türen öffnen und Neugier wecken“

Die Augenärztin Shereen Hassan Aboul Naga baut eine Forschungsk Kooperation mit dem Universitätsklinikum in Kiel auf. Dabei geht es ihr um mehr als den wissenschaftlichen Austausch.

Interview Janet Schayan

Frau Hassan Aboul Naga, Sie kooperieren mit der Universität Kiel auf dem Gebiet der Augenheilkunde. Wie kam es dazu? Ich habe im Oktober 2011 als Stipendiatin des German Egyptian Research Long-Term Scholarship Program (GERLS) am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) in Kiel mit einer Forschungsarbeit begonnen. Schon früh kam ich dort mit Professorin Alexa Klettner, der Leiterin des Forschungslabors der Augenklinik, darüber ins Gespräch, wie sich eine nachhaltige Kooperation zwischen dem UKSH und der Kasr-al-Ainy-Augenklinik, an der ich meine Facharztprüfung abgelegt habe, gestalten könnte. Aber zunächst war alles informell. Erst fünf Jahre später, während eines zweiwöchigen Forschungsseminars, das Frau Klettner in Kairo hielt, haben wir gemeinsam die Schritte für eine offizielle Kooperation in die Wege geleitet. Sie soll den Aufbau eines ophthalmologischen Forschungslabors an der Kasr-al-Ainy-Augenklinik unterstützen, wir wollen gemeinsame Forschungsprojekte und Publikationen umsetzen und einen Lehrplan für Postgraduierte, also Assistenz- und Fachärzte, erarbeiten. Außerdem wollen wir im Rahmen des PAGEL-Programms des DAAD – das Kürzel steht für Partnerschaften für den Gesundheitssektor in Entwicklungsländern – einen Austausch unter deutschen und ägyptischen Assistenzärzten einrichten.

Was bringt die deutsche Seite in die Kooperation ein und was die ägyptische? Frau Klettner fing mit einem sehr kleinen Forschungslabor in Kiel an, das sie Schritt für Schritt aufgebaut hat. Heute entstehen dort zahlreiche Publikationen und sie arbeitet erfolgreich auch in größeren Projekten, die von der EU gefördert werden. Diese Erfahrung, aus dem Kleinen heraus langsam zu wachsen, ist genau die passende Formel für die Augenklinik in Kairo. Die ägyptische Seite wiederum bietet sehr viel klinische und chirurgische Erfahrung, allein die Zahl der Patienten und die Vielfalt der unterschiedlichsten Krankheitsbilder ist enorm. Für die deutschen Assistenzärzte könnte eine klinische Austauschzeit intensive Erfahrungen bieten. Aber nicht nur der wissenschaftliche Austausch spielt eine Rolle. Uns ist auch der interkulturelle Aspekt der Begegnungen wichtig. Frau Klettner und ich,



DR. SHEREEN HASSAN ABOUT NAGA

ist Fachärztin für Augenheilkunde an der Kasr-al-Ainy-Klinik der Universität Kairo. 1978 in Abu Dhabi geboren, machte sie ihr Abitur an der Deutschen Evangelischen Oberschule in Kairo. Sie absolvierte mehrere Famulaturen in Deutschland und forschte während der Ausbildung zur Fachärztin zwei Jahre lang als Stipendiatin des German Egyptian Research Long-Term Scholarship Program (GERLS) am Universitätsklinikum in Kiel.

wir haben beide aus unseren Erfahrungen in Kiel beziehungsweise Kairo viel mitgenommen. Mir ist wichtig, dass wir erkennen, wie viel uns verbindet und wie gering im Grunde die Unterschiede zwischen unseren Kulturen sind. Ich wünsche mir einfach, Türen auf beiden Seiten zu öffnen, Neugier zu wecken und Verständnis zu fördern.

Sind Sie zufrieden mit dem aktuellen Stand der Kooperation? Einiges ist schon angelaufen, gerade was die Lehre in Kairo angeht und die Einführung von Labortechnologie. An anderem arbeiten wir derzeit noch intensiv, zum Beispiel an der Anerkennung des klinischen Austauschs. Die deutsche und die ägyptische Bürokratie haben jeweils ihre Tücken, das wissen wir natürlich. Aber ich denke, wir haben schon ausreichend Überzeugungskraft – und auch Durchhaltevermögen.

Wie ließe sich der Austausch zwischen deutschen und ägyptischen Hochschulen besser fördern? Ich bin sicher, dass sich deutsche und ägyptische Wissenschaftler in den unterschiedlichsten Fachgebieten gut ergänzen und jeweils ihre Stärken einbringen können. Die ägyptische Seite ist sich meist sehr bewusst, welche Vorteile sie von einer Kooperation hat. Die deutschen Partner nehmen nach meiner Erfahrung aber oft erst auf den zweiten Blick wahr, dass die Zusammenarbeit ihnen auch viel bringt. Da fehlt es einfach an Information. Die Hochschulen in Ägypten sollten ihre Stärken besser darstellen, klar definierte Austauschmodule anbieten und sich für das Ausland einfach sichtbar machen. Man müsste auch mehr über erfolgreiche Projekte wissen. Die Erfahrungen von Studierenden und Wissenschaftlern, die an einem Austausch teilgenommen haben, sollten zum Beispiel auf beiden Seiten besser publik gemacht werden, etwa auf den Websites der Hochschulen. //



Ägyptische Studierende – hier auf dem Campus der American University in Cairo – zeigen viel Interesse an internationalen Bildungsangeboten.



Erfolgreiche deutsche Projekte: der Campus El Gouna der TU Berlin (oben) und die GUC

HOCHSCHULE

Starkes Netzwerk

Bei der Anbahnung von Kooperationen gibt es in Ägypten viel Unterstützung.

von Lilly von Stackelberg

Für die Zusammenarbeit mit Ägypten in Wissenschaft und Forschung gibt es günstige Voraussetzungen: Der akademische Austausch hat Tradition, in Fächern wie Ägyptologie oder Medizin reicht sie bis weit in das 19. Jahrhundert zurück. Dass der DAAD 1960 sein zweites Auslandsbüro weltweit in Kairo eröffnete, spricht auch für die Intensität der Beziehungen. Seither haben sich starke Netzwerke in allen Fächern über Alumni und Projektpartner etabliert. Der DAAD in Kairo verfügt heute – neben den üblichen Förderprogrammen – über zwei Mechanismen, die die Zusammenarbeit mit Ägypten besonders unterstützen: Im Jahr 2011 wurde die DAAD Kairo Akademie ins Leben gerufen, die seither in über 800 Kursen mehr als 18.000 Akademiker erreicht hat und sie in wissenschaftlichen Softskills wie Projekt-

management oder Proposal Writing weiterbilden. Zum anderen fördert das Auswärtige Amt seit 2017 die Clusters of Scientific Innovation in the Middle East and North Africa (COSIMENA). Sie verbinden Projekte, Alumni und Stakeholder aus der Region und Deutschland zu verschiedenen Forschungsthemen (siehe Seite 28) und schlagen Brücken in Wirtschaft und Politik. Ziel ist, die Sichtbarkeit der gemeinsamen Forschung zu erhöhen, sie zugänglicher zu machen und Synergien zu erzeugen.

Ziele und Formate der Zusammenarbeit können sehr verschieden sein. Häufig sind Maßnahmen, bei denen deutsche Experten Capacity Building anbieten, von ägyptischer Seite sehr nachgefragt. Stärker im Zentrum von Förderprogrammen stehen hingegen gleichwertige Partnerschaften, die zu Win-win-Situationen führen. Hier haben sich ergänzende Forschungsinteressen oder die gemeinsame Entwicklung von interkulturell grundierten Studiengängen besonderen Stellenwert.

KEINEN ERWARTUNGSDRUCK AUFBAUEN

Belastbaren Partnerschaften geht erfahrungsgemäß eine Phase des Kennenlernens und Auslotens von Möglichkeiten voraus. Man sollte zunächst auf der Basis von Vortrags- und Studienreisen den infrage kommenden Standort besuchen und zum Beispiel im Rahmen einer Gastdozentur die Grundlinien eines künftigen Projekts besprechen. Dies kann dann in Sommerschulen oder über den Austausch kleiner Forscherteams weiter ausgearbeitet werden. Kontakte können schon in Deutschland entstehen – die zahlreichen ägyptischen Nachwuchswis-

senschaftler an deutschen Hochschulen bauen gern akademische Brücken in ihre Heimat. Wichtig ist, das richtige Format für die Partnerschaft zu finden. Die Entwicklung eines gemeinsamen Studienganges oder die Einführung eines Doppelabschlusses sind beliebte Ziele – aber auch anspruchsvolle Vorhaben mit vielen Hürden. Daher sollte man Programme wählen, die das Projekt nicht von Anfang an unter zu hohen Erfolgsdruck stellen. Ein gemeinsamer Studiengang kann dann ein sinnvoller nächster Schritt sein, wenn alles gut läuft.

Essenziell für den Erfolg von Kooperationen ist die frühe Einbindung der Verwaltung und der Hochschulleitung auf beiden Seiten. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Regularien müssen bekannt sein. Zwischen zwei so unterschiedlichen Hochschulsystemen wie dem europäischen und dem ägyptischen ist Flexibilität besonders gefordert. Aus deutscher Perspektive bedarf es zum Beispiel einer zusätzlichen Sensibilität für universitäre Hierarchien und für Sicherheitsfragen: Für viele internationale Mobilitätsprogramme wird auf ägyptischer Seite eine sogenannte Security Clearance verlangt, die Bearbeitungsvorgänge in die Länge ziehen kann; zum Teil wird auch der Zutritt zum Campus ohne eine solche Genehmigung verwehrt. Um diese bürokratischen Abläufe zu verstehen, ist es hilfreich, frühzeitig mit den ägyptischen Partnern darüber zu sprechen, aber auch deutsche Einrichtungen im Land einzubeziehen – wie das Wissenschaftsreferat der Deutschen Botschaft und die DAAD-Außenstelle. Zudem verfügen die Philipps-Universität Marburg, die Technische Universität München, die Technische Universität Berlin sowie die

Freie Universität Berlin über Vertretungsbüros auf dem Gelände der DAAD-Außenstelle und damit über weitere Optionen zur Anbahnung von Kontakten.

Zum Teil stehen einer Kooperation mit Ägypten aber auch Sicherheitsbedenken der deutschen Hochschulleitung entgegen. Hier gilt es, die Reise- und Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes zu verfolgen, das derzeit (Dezember 2017) dezidiert nicht von Reisen nach Ägypten abrät. Eine Registrierung in der Datenbank der Botschaft („Elefant“) ist angeraten. Man sollte zudem die DAAD-Außenstelle wissen lassen, wann man sich im Land befindet. Bei rund 50 ägyptisch-deutschen Hochschulkooperationen und 400 deutschen Akademikern, die das Land jährlich beruflich besuchen, hat sich die Zusammenarbeit als überwiegend problemlos erwiesen. Die ägyptischen Wissenschaftler zeigen sich in ihrer Gastfreundschaft gegenüber ihren deutschen Kollegen ausgesprochen großzügig.

GROSSES INTERESSE AN DEUTSCHEN ANGEBOTEN

Hilfreich sind die ausgeprägte deutschlandfreundliche Einstellung vieler Ägypter und die Anerkennung deutscher Bildung. Sieben Deutsche Auslandsschulen sorgen für eine nachhaltige Bindung sowie für qualifizierte Bewerber für Rekrutierungsmaßnahmen bereits auf Bachelorniveau. Den jährlichen Studieninformationstag des DAAD besuchen rund 400 angehende Abiturienten. Was die Absolventen ägyptischer und anderer internationaler Schulen betrifft, ist die Rekrutierung auf Masterebene aussichtsreicher, denn sie sind oft studienkollektpflichtig. Marketingaktivitäten und Zulassungsprozesse für diese Zielgruppe können durch die Angebote von GATE-Germany unterstützt werden. Für die Rekrutierung von PhD-Kandidaten oder Postdocs bietet sich der German Science Day an, der im Sommer vom DAAD in Kairo ausgetragen wird und über 300 Teilnehmer anzieht, die zuvor ein Bewerbungsverfahren durchlaufen. Hier können ägyptische Talente mit Vertretern deutscher Hochschulen über ihre Perspektiven sprechen. Verläuft der Kontakt vielversprechend, stehen attraktive Stipendienprogramme zur Verfügung.

Abschließend noch ein paar Tipps zum Alltag in Ägypten: Das Wochenende ist Freitag und Samstag, die meisten Institutionen sind dann geschlossen. Eine zentrale Abweichung vom deutschen Kalender ist zudem der heilige Monat Ramadan. Aufgrund der großen Feiertage zu Beginn und zum Ende der Fastenzeit kann es zu starken Verzögerungen bei der Bearbeitung von Vorgängen kommen. Ansonsten gilt: Da die meisten akademischen Curricula regelmäßige Lernkontrollen in Form von Midterms und Final Exams vorsehen, lohnt sich eine vorherige Absprache mit den zu besuchenden Fachbereichen, wenn bei bestimmten Maßnahmen eine maximale Partizipation von Studierenden oder Nachwuchswissenschaftlern gewährleistet sein soll. //



AUTORIN
LILLY VON STACKELBERG
ist Marketingbeauftragte in der DAAD-Außenstelle in Kairo.

FORSCHUNG

Tradition mit Zukunft

Ägyptens Wissenschaft setzt seit Jahrzehnten auf internationalen Austausch. In der deutsch-ägyptischen Zusammenarbeit gehören **Wasser, Energie, Stadtplanung und Medizin** zu den zentralen Themen.

von Bettina Mittelstraß

Mobile Wissenschaftler sind ein Katalysator für die Entwicklung unserer Gesellschaft“, sagt Professor Yasser Elshayeb. Schon seit dem 18. Jahrhundert setze das Land auf junge Forscherinnen und Forscher, die im Austausch mit anderen Ländern wertvolles Wissen zurückbrächten. Elshayeb ist Direktor der Initiative Embassies of Knowledge an der Bibliotheca Alexandrina und Ägyptens Koordinator für das europäische Mobilitätsprogramm Erasmus+. Er versteht es als seine Pflicht, Verbindungen für die Forschung zu knüpfen.

MEILENSTEIN WISSENSCHAFTSJAHR 2007

Seit 1961 wird dieser Austausch vom ägyptischen Ministerium für Hochschulen und wissenschaftliche Forschung (MHESR) strukturiert. Ägyptens Kooperation mit Deutschland festigte sich seither über Abkommen zur wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit. Ein Höhepunkt war die Eröffnung der German University in Cairo (GUC) 2003 (siehe Seite 29), einen wichtigen Meilenstein für die gemeinsame Forschung setzte schließlich das Deutsch-Ägyptische Wissenschaftsjahr 2007 – mit der Ein-

richtung des Deutsch-Ägyptischen Forschungsfonds (German Egyptian Research Fund, GERF), den das MoHESR und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzieren. Ausgestattet mit je einer Million Euro aus jedem Land im Jahr profitieren von dem Programm zur Jubiläumsfeier zehn Jahre später bereits 70 bilaterale Projekte. „Heute steht Deutschland an der Spitze der Länder, in die ägyptische Studierende, Postgraduierte und Doktoranden gehen wollen – was uns dazu auffordert, mit Deutschland weiterhin interessante Programme aufzulegen“, sagt Elshayeb. Unterstützung leistet dafür zum Beispiel der DAAD gemeinsam mit dem ägyptischen Science and Technology Development Fund (STDF) im Mobilitätsprogramm German Egyptian Mobility Program for Scientific Exchange and Excellence Development (GESEED) und mit deutsch-ägyptischen Langzeitstipendien (German Egyptian Research Long-Term Scholarship Program, GERLS).

Medizin und Gesundheitswesen gehören zu besonders relevanten Gebieten mit Kooperationen in Zahnmedizin, Augenheilkunde, Orthopädie, Kinderkardiologie und Neurochirurgie – einige ermöglicht durch das 2011 eingerichtete Förderprogramm Deutsch-Arabische Transformationspartnerschaft. Das 2017 mit GERF-Förderung gestartete Projekt NanoOs-Med der Universitätsmedizin Mainz mit dem ägyptischen National Research Centre (NRC) integriert Materialwissenschaft und Nanotechnologie – ebenfalls Schwerpunktbereiche in Ägypten. Geforscht wird hier über Bioimplantate zur Knochenreparatur. „Darstellungen im Ägyptischen Museum zeigen, dass Knochenkrankheiten im Land schon vor 4.000 Jahren ein Problem waren“, sagt der deutsche Projektkoordinator Professor Werner E. G. Müller.

93,7

Prozent der Mittel für Forschung und Entwicklung in Ägypten kamen 2015 vom Staat. 6,2 Prozent steuerten Unternehmen bei und 0,1 Prozent der Mittel kamen von gemeinnützigen privaten Organisationen.

Quelle: Unesco Institute for Statistics



Leppetit/Le Figaro Magazine/Jaif

Müller arbeitet schon lange mit ägyptischen Kollegen vom NRC, das er als Max-Planck-Äquivalent sieht. Nachdem die Forscher erstmals den entscheidenden, für die Mineralisierung notwendigen Prozess der Knochenreparatur verstanden hatten, sind sie jetzt dabei, im Körper einen Mangel an natürlich produziertem Reparaturstoff mit einem „smarten“ Biomaterial auszugleichen. „Wir haben unsere Methode der Natur abgeschaut, verpacken das für die Regeneration notwendige Polyphosphat in Nanopartikeln und schleusen es dort ein, wo der Defekt ist. Nach einem Dreivierteljahr wird das Implantat aufgelöst und wir haben dort wieder richtigen Knochen.“ Das Implantat kommt aus dem 3D-Drucker – auch die Entwicklung der gelartigen biologischen „Tinte“ für den Druck ist Gegenstand im Projekt.

ERNÄHRUNG, ENERGIE, WASSER

„Topthemen in der ägyptischen Wissenschaft sind derzeit erneuerbare Energien und die Entsalzung von Wasser“, sagt Yasser Elshayeb. Sie sind Teil der 2015 festgelegten Strategie für nachhaltige Entwicklung „Egypt Vision 2030“ – wichtigster Thinktank dabei ist die Ägyptische Akademie für Wissenschaftliche Forschung und Technologie (ASRT). Zentrale Forschungsfelder sind Wassermangel und Entsalzung auch für Dr. Hany El Kateb, der lange an der Technischen Universität München (TUM) arbeitete und heute den ägyptischen Präsidenten in Landwirtschafts- und Umweltfragen berät. Die ägyptische Regierung verfolgt Pläne, für Ernährungssicherung in der wüstenindustriellen Landwirtschaft zu etablieren. Doch woher

Projekte in Geisteswissenschaften und Archäologie sind Herzstücke der Zusammenarbeit, daneben steigt das Interesse am Austausch in Technik und Naturwissenschaften.

soll das Wasser kommen? „Ägypten verwendet jetzt schon 86 Prozent der Mangelware Frischwasser in der Landwirtschaft“, sagt El Kateb. Das Land sieht die Lösungen im Wassersparen in der Landwirtschaft und in der Forschung zu Entsalzung, möglichst gemeinsam mit Deutschland. „Es geht nicht um den Einkauf von Technologie, sondern um ihre gemeinsam angepasste Entwicklung“, betont er.

Der deutsch-ägyptische Bedarf an Austausch über Ernährung, Energie, Wasser oder Wirtschaftsentwicklung schlägt sich in der neuen Plattform COSIMENA nieder (siehe Seite 28), in Veranstaltungen der DAAD Kairo Akademie oder eben in den GERF-Projekten – letztere betreut Susanne Ruppert-Elias, seit rund zehn Jahren zuständig für die bilaterale Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung mit Ägypten im Internationalen Büro des BMBF beim Projektträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Das Interesse an Kooperation in Technik und Naturwissenschaften wachse, sagt sie. „140 Skizzen wurden allein von 2015 bis 2017 für 22 mögliche Bewilligungen eingereicht.“ Unter den jüngst geförderten sind auch zahlreiche Projekte, die sich mit urbanem Leben, Management und Entwicklung beschäftigen. Es geht dabei um Stadt und Verkehr, Klimawandel oder Nachhaltigkeit. Mit Blick auf Planung und Management sind bilaterale Studiengänge für die Ausbildung neuer Experten besonders wertvoll. Der Aufbau von Kapazitäten ist wichtiges Ziel in sozialen und kulturellen Kontexten wie auch der Archäologie.

Bei Kooperationen in Politik- und Sozialwissenschaften steht häufig die Entwicklung von Lehre und Curricula im Zentrum. Wertvoll seien Projekte, in denen sich Partner regional vernetzen, sagt die Sozialwissenschaftlerin Cilja Harders, Professorin an der Freien Universität (FU) Berlin, die sich seit Langem in Ägypten engagiert. „Daraus ergeben sich langfristig gute persönliche Kontakte für gemeinsame Publikationen.“ Dem großen Interesse der ägyptischen Kollegen stehe derzeit Unsicherheit über die Bedingungen für institutionell unterstützte Zusammenarbeit entgegen, sagt Harders. „Die Universität ist eben nicht von der Gesellschaft abgekoppelt.“ Doch die von der FU über Jahre gepflegten Verbindungen zahlen sich aus, ergänzt Dr. Florian Kohstall vom Center for International Cooperation der Universität. „Ägypten ist ein zentrales Land für die Hochschulkooperation mit der Region. Deshalb ist für uns klar, dass man die gewachsenen Kontakte auch in politisch schwierigen Zeiten weiter pflegt.“ Neben aktuellen Stichworten wie Anwendung, Innovation und Verwertung bleiben langfristige Projekte in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein wichtiges Rückgrat der Zusammenarbeit. //



Kenneth Garrett/Getty Images

Die deutsch-ägyptische Forschungszusammenarbeit in Gesundheitswesen und Medizin hat besonders hohen Stellenwert.



AUTORIN

BETTINA MITTELSTRASS
ist freie Journalistin mit Schwerpunkt Bildung und Wissenschaft.

KOOPERATIONEN

Sechs gute Beispiele

Die deutsch-ägyptische Zusammenarbeit in Bildung und Forschung ist inhaltlich besonders vielfältig. Eine große Rolle spielen dabei **gemeinsam entworfene Studiengänge** sowie Know-how-Transfer bei innovativen Technologien und Methoden.

von Bettina Mittelstraß

Team für Gold

Ein Mann auf einem zweirädrigen Wagen. Er hält Zügel und treibt Pferde an. Sie tragen prunkvolle Pferdedecken und Geschirr, springen über Feinde. Diese Kampfsszene – ganz in Gold – befindet sich auf einem kleinen Stück Leder. Hauchdünn schmiegt sich Goldblech auf filigrane Handwerksarbeit. „Das sind schon herausragende Objekte, die man nicht jeden Tag vor sich liegen hat“, schwärmt Christian Eckmann, Restaurator am Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) in Mainz. Es sind mehr als 3.300 Jahre alte Verzierungen an Pferdezaumzeug und Waffenausstattung eines königlichen Streitwagens – dem des Pharaos, erkennbar an seiner „blauen Krone“. Die Goldbleche stammen aus dem Grabschatz des Tutanchamun. 1922 in der Grabausstattung entdeckt, lagerten die Goldbleche fast 100 Jahre im Ägyptischen Museum in Kairo – gut verpackt, aber seit der Ausgrabung in jammervollem Zustand, erinnert sich Professor Stephan Seidlmayer, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Kairo. Seidlmayer leitet das wissenschaftliche Restaurierungsprojekt, das diesen Schatzteil noch bis Mitte 2018 mit modernsten Methoden untersucht und restauriert – unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Auswärtigen Amt im Rahmen der Transformationspartnerschaft mit der arabischen Welt.



Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz

Wird mit modernsten Methoden untersucht: Das kunstvolle Goldblech stammt aus dem Grabschatz des Tutanchamun.

„Herausragende Objekte, die man nicht jeden Tag vor sich hat.“

Christian Eckmann, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz

Die Restauratoren vom RGZM arbeiten in Kairo. Täglich mit dabei sind Kollegen vom Ägyptischen Museum, die hier und auf Fortbildungen im deutschen RGZM-Labor mit hoch spezialisierten Methoden vertraut gemacht werden. Es geht nicht um das bloße Restaurieren für die Vitrine, betont Eckmann, sondern um gemeinsame Forschung. „Wir erfassen die Komplexität des Objektes, das heißt wir untersuchen die Chronologie der Herstellung sowie die verwendeten Materialien – also einen wichtigen Teil der Biografie des Objektes selbst.“ Die Analyse legt offen, dass der heutige Austausch, an dem auch das Institut für Vorderasiatische Archäologie der Universität Tübingen beteiligt ist, einem viel älteren Kulturaustausch folgt. „Die Jagd- oder Tierkampfsszenen auf den Goldblechen finden sich als Motive in ähnlicher Weise in Ägypten und in der Levante“, erklärt Seidlmayer. „Künstlerisch gab es in der Zeit der 18. Dynastie also eine Art internationalen Stil, der sich aus dem lebendigen Kontakt im Ost-Mittelmeerraum ergeben hat.“ Mitte November 2017 wurde ein Teil der Goldbleche erstmals im Ägyptischen Museum gezeigt. Wenn das Große Ägyptische Museum in Gizeh eröffnet, wird diese Teamarbeit an Ägyptens Kulturschatz dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich sein.

www.dainst.org

Neue Stadtplaner

Es ist eng in Ezbet El-Nasr. Keine sechs Quadratmeter stehen hier einer Person zur Verfügung – und davon ist der öffentliche Raum noch nicht abgerechnet. Die informelle Siedlung im südlichen Kairo wurde vor über 40 Jahren durch einen Zustrom ländlicher Migranten gebaut. Auf rund 42 Hektar leben mehr als 72.000 Menschen. Die Straßen sind ohne Asphalt, die städtischen Dienste mangelhaft, ein Problem für sich sind riesige Mengen Müll. Hier erteilen Dozenten aus dem Doppelmasterstudiengang Integrated Urbanism and Sustainable Design (IUSD) der Universität Stuttgart und der Ain-Shams-Universität in Kairo ihren Studierenden praktische Aufgaben. Die angehenden Experten kommen aus unterschiedlichen Disziplinen – viele von ihnen sind Architekten und Stadtplaner – und stammen aus der arabischen Welt, aus Deutschland, Lateinamerika und Fernost. Der Studiengang wurde 2011 mit DAAD-Förderung eingerichtet. Die meisten ihrer Bewerber sähen sich nach dem üblichen Studium nicht in der Lage, auf so komplexe Herausforderungen in der Stadtentwicklung wie in Ezbet El-Nasr zu reagieren, sagt Professorin Astrid Ley, Studiendekanin von IUSD. „Sie wollen wissen, wie man für ein Projekt die Absprachen zwischen verschiedenen Interessenparteien konkret vorantreiben kann.“ Die ägyptische Architektin Nahla Makhlof, die an der Universität Kairo lehrt, gehört zu den ersten IUSD-Absolventen. Sie sagt: „Das beste Ergebnis ist, dass ich zu meiner Forschung nun auch das Wissen habe, wie ich meine Arbeit an der Basis umsetze.“

Der Erfolg der praxisorientierten Ausbildung spricht sich herum. 2017 gingen für die jährlich 22 Plätze 358 Bewerbungen ein. Eine Umfrage auf dem ersten Alumni-Treffen 2017 ergab: „Unsere Absolventen sind als Architekten, Stadtplaner oder strategische Berater zunehmend in allen wichtigen Sektoren vertreten – in Forschung und Lehre, Wirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und internationalen Organisationen.“ Und in Ezbet El-Nasr lebt eine Initiative weiter, die von IUSD-Alumni getragen wird: „Trash becomes Cash“ – Müllentsorgung, die Einkommen generiert.

www.iusd.uni-stuttgart.de



Digital Youssef/Getty Images



podanalu/Getty Images

Erneuerbare Energien könnten für Ägypten eine lohnende Alternative sein: Die Voraussetzungen für Solarenergie und Windkraft sind besonders gut.

Gemeinsam für die Energiewende

Die Sonne brennt täglich auf Ägyptens Wüstenlandschaft und birgt einen Schatz: Die Energiemenge bemisst sich auf bis zu 3.000 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr. Und am Golf von Suez bläst der Wind mit einer Geschwindigkeit von zehn Metern pro Sekunde. Sonne und Wind sind überwältigende erneuerbare Energiequellen im Land. „Da ist es schon verwunderlich, warum Fotovoltaik in Deutschland etabliert ist, aber nicht in Ägypten“, sagt Dr. Mona El Tobgui, Beraterin und Ansprechpartnerin der Fraunhofer-Gesellschaft in Ägypten. Aber das ändert sich gerade rasant.

An der Wende arbeiten Fraunhofer-Institute seit zehn Jahren mit. Mit verschiedenen Studien leisten sie beratende Dienste für Ministerien und Regierung. Denn der Energieverbrauch Ägyptens steigt jährlich und der hoch subventionierte Strom belastet den Staatshaushalt. 2009 evaluierte das Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK) in Berlin die ägyptische Wissenschafts-, Forschungs- und Technologielandschaft für das Design einer ägyptischen Innovationspolitik und -strategie. 2011 berechnete das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE) in Freiburg in Kooperation mit der ägyptischen Firma Solariz Egypt, wie wettbewerbsfähig erneuerbare Technologien jetzt schon sind und wie viel günstiger sie noch werden können. „Ägypten hat inzwischen einen Masterplan für erneuerbare Energien“, sagt Mona El Tobgui.

Bereits im Jahr 2022 soll der Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bei 20 Prozent liegen. Fraunhofer ISE berät weiter mit Detailstudien zum Beispiel über Wassererhitzung mit Solarenergie. Hybride Systeme oder konzentrierende Solarthermie (Concentrated Solar Power, CSP) seien für Ägypten außerdem interessant, so Mona El Tobgui. Interesse besteht auch an Fachkräften in diesem Bereich, die seit 2009 in dem DAAD-geförderten deutsch-arabischen Masterstudiengang Erneuerbare Energien und Energieeffizienz in der MENA-Region (REMENA) an den Universitäten Kassel und Kairo fortgebildet werden.

www.fraunhofer.de

91

Millionen Tonnen betrug 2016 der Verbrauch an Primärenergie in Ägypten. Das Land hat damit nach Südafrika den höchsten Energieverbrauch des Kontinents. Erdgas und Erdöl sind heute die wichtigsten Energiequellen.

Vernetztes Wissen über Wasser

Im Herbst und Winter, wenn im Norden Ägyptens der Tag beginnt, liegt meist Nebel über dem Nil und den Städten. Dieses Phänomen könnte man nutzen und „Wasser aus der Luft ernten“, sagt Dr. Hany El Kateb. Der Forstwissenschaftler, der lange am Lehrstuhl für Waldbau der Technischen Universität München (TUM) wirkte und ihr bis heute verbunden ist, gehört dem wissenschaftlichen Beraterstab des ägyptischen Präsidenten an. Er ist überzeugt: „Wassermangel heißt: alle Maßnahmen nutzen, die möglich sind.“

An Wasser herrscht großer Mangel in Ägypten. Aber an effizienten Maßnahmen wider den Mangel eben auch, meint El Kateb und erläutert am Beispiel Nebel: „Die Luftfeuchtigkeit an den Küstengebieten Ägyptens erreicht im Sommer momentan bis zu 90 Prozent, wie aber kann man so viel Wasser wie möglich aus der Atmosphäre sammeln?“ Windschutzanlagen schweben dem Wissenschaftler vor – aber das alles sei nur eine von vielen Möglichkeiten, über die mehr geforscht und mehr miteinander geredet werden müsse.

Das Gespräch und den wissenschaftlichen Austausch über Wassermangel, Wassernutzung oder Wassermanagement ermöglicht das 2015 ins Leben gerufene Ägyptisch-Deutsche Wasser-Cluster. Seit 2017 ist es Bestandteil von Clusters of Scientific Innovation in the

Middle East and North Africa (COSIMENA), der neuen regionalen Initiative des DAAD für wissenschaftliche Innovation im Nahen Osten und in Nordafrika. COSIMENA konzentriert sich auf dringlichste Themen – neben Wasser auf Gesundheit und Wirtschaft, künftig kommen auch Energie und Städtebau hinzu. Das Wasser-

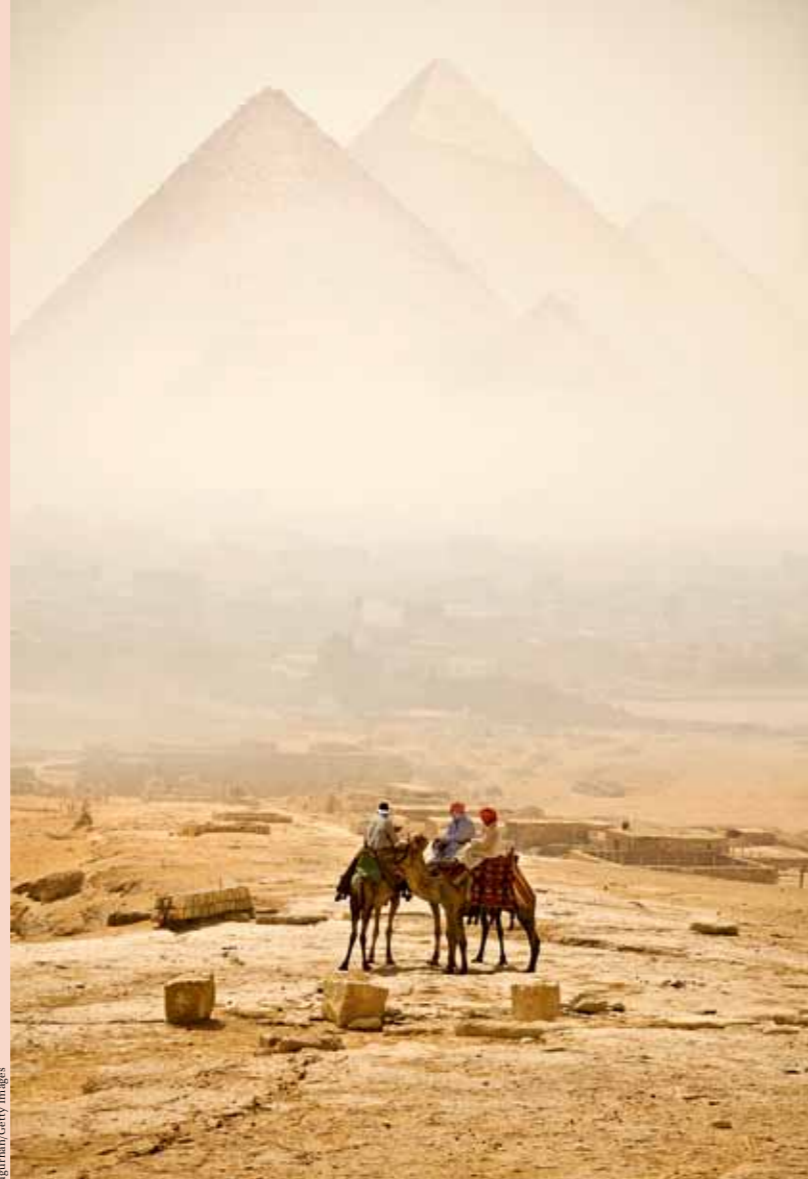
90

Prozent beträgt die Luftfeuchtigkeit an manchen Tagen an der Küste Ägyptens.

Cluster führt allein 30 Experten und wissenschaftliche Partner aus ägyptischen und deutschen Hochschulen sowie Forschungszentren und Vertreter von Regierung und Industrie zusammen – auf interdisziplinären Diskussionsveranstaltungen wie Workshops, Tagungen oder Sommerschulen.

Schutz, Aufwertung, Qualitätsmanagement und effiziente Nutzung der Wasserressourcen sind bereits seit 2007, dem Deutschen-Ägyptischen Jahr der Wissenschaft und Technologie, Gegenstand der bilateralen Forschungszusammenarbeit. Zahlreiche Projekte zu Wasser, Umwelt und Nachhaltigkeit konnten seither umgesetzt werden. Auch Hany El Kateb war mit DAAD-Förderung an einem Projekt beteiligt, in dem mithilfe von behandelten Abwässern zwischen 2012 und 2015 Wüstengebiete erfolgreich aufgeforstet werden konnten. Die Cluster-Aktivität vernetzt Projektmitglieder von neuem und so verfolgt auch El Kateb die Debatten mit Interesse und bringt Impulse ein. „Es gibt Ansätze, landwirtschaftliche Flächen mit Forsträumen zu schützen und so das Mikroklima zu ändern.“ So ließe sich Wasser sparen, sagt er, „und da sollten wir wirklich was machen.“

www.daad.eg/cosimena



In Ägypten fehlt es an Wasser – allerdings bleiben einige innovative Möglichkeiten zum Wassermanagement noch ungenutzt. Das soll sich ändern.



COSIMENA steht für Clusters of Scientific Innovation in the Middle East and North Africa – die Initiative des DAAD setzt auf intensiven Austausch in Technologie und Wissenschaft.

Transnational gebildet

„Das größte Transnationale Bildungsprojekt der Region mit Deutschlandbezug ist die German University in Cairo“, sagt Dr. Roman Luckscheiter, Leiter der DAAD-Außenstelle in Kairo. Bekannt ist die 2003 an den Start gegangene private Universität unter dem Kürzel GUC. Inzwischen verteilen sich 13.000 Studierende auf 71 Studienprogramme und die GUC zählt zu den besten privaten Universitäten Ägyptens. Das erfolgreiche Bildungsprojekt ist dem Engagement des Gründers der GUC, Professor Ashraf Mansour, zu verdanken – sowie der akademischen Begleitung der Universitäten Ulm, Tübingen und Stuttgart und der finanziellen Förderung des DAAD. Akademisch nach dem Vorbild technischer Universitäten in Deutschland konzipiert, aber nach ägyptischem Recht verwaltet und organisiert, bildet die Universität junge Menschen vor allem in Ingenieurwissenschaften, angewandten Naturwissenschaften, Pharmazie und technisch orientiertem Management aus. Seit 2013 gibt es einen ägyptischen Campus der GUC in Berlin.

Ein weiteres Großprojekt in Ägypten ist der Campus der Technischen Universität Berlin in El Gouna am Roten Meer, der 2012 eröffnet wurde. Inzwischen ist der Campus ein wichtiger akademischer Knotenpunkt in der Region und bietet zunehmend Forschungsmöglichkeiten. Fünf bilaterale Masterstudiengänge werden hier angeboten – in Energie-, Wasser- und Informationstechnik, Stadtplanung und Wirtschaftsingenieurwesen. Daneben werden rund 50 deutsch-ägyptische Forschungsprojekte im Jahr gefördert. Insgesamt gibt es in der deutsch-ägyptischen Bildungszusammenarbeit mehr als 20 bilaterale Studiengänge. Viele zielen immer auch auf verbessertes Management – in Bildung, Stadtplanung, Kultur oder in den Feldern Wasser, Energie, Wirtschaft und Medizin. Die Studiengänge seien das Rückgrat der Transnationalen Bildung, sagt Luckscheiter: „Sie haben gemeinsam entstandene Curricula und sind immer anwendungsorientiert und forschungsbasiert ausgerichtet. Das kommt in Ägypten gut an.“

www.guc.edu.eg

www.campus-elgouna.tu-berlin.de



Markus Kirchgesner/DAAD



Minimalinvasive Methoden sind gerade für Babys ein großes Plus: Das Herz von Neugeborenen ist oft nicht größer als eine Walnuss.

Für das Herz der Kinder

Eine der weltweit größten Kinderkliniken mit fast 500 Betten befindet sich in Kairo: das Abu El Reesh Hospital, Klinikum der Medizinischen Fakultät der Universität Kairo. Hier leitet die ägyptische Medizinerin Professorin Hala Hamza die Kinderkardiologie. Seit mehr als zehn Jahren arbeitet sie eng mit ihrem Kollegen Professor Konrad Brockmeier, Direktor der Kinderkardiologie am Universitätsklinikum Köln, zusammen – für bessere Überlebenschancen ägyptischer Kinder mit Herzfehler.

An Rhein und Nil werden inzwischen regelmäßig ägyptische Wissenschaftler und Kinderärzte der Universität Kairo fortgebildet – ein Austausch, der zwischen 2008 und 2016 über das DAAD-Ärztprogramm gefördert wurde. Die langjährige Zusammenarbeit zwischen Kairo und Köln ermöglichte unter anderem, im Abu El Reesh Hospital minimalinvasive Behandlungsmethoden bei angeborenen Herzfehlern von Kindern zu etablieren. Diese schonende Behandlung war Neuland in Ägypten und dient als Operationsersatz oder Ergänzung zu chirurgischen Verfahren.

Zwei DAAD-Promotionsstipendien für ägyptische Ärzte ermöglichten zunächst mit Unterstützung aus Köln die Anwendung und Lehre der neuen Methoden in Ägypten. 2012 entwickelte das motivierte deutsch-ägyptische Team dann zum ersten Mal einen berufsbegleitenden zweijährigen Masterstudiengang Kinderkardiologie nach internationalen Standards. Zu dem Aufbaustudiengang, der ebenfalls vom DAAD gefördert wurde und an der Universität Kairo akkreditiert ist, gehören theoretische und praktische Lernmodule und ein mehrwöchiger Aufenthalt im Kölner Herzzentrum der Uniklinik.

Neben der Vermittlung von medizinischem Fachwissen geht es auch um Kompetenzen in der Lehre oder beim Vortragen und Publizieren in internationalem Kontext. Die Pionierarbeit von Hala Hamza und Konrad Brockmeier führte zu einer Verbesserung der Krankenversorgung bei den Kleinsten. Heute operieren in Ägypten speziell ausgebildete Kinderärzte die Herzen der Kinder und die Absolventen des Masterstudienganges haben Zukunftschancen in ihrer Heimat.

www.herzzentrum.uk-koeln.de/kinderkardiologie, www.cu.edu.eg

Eins

von 100 Kindern leidet nach Angaben der Kinderkardiologie des Kölner Universitätsklinikums an einem angeborenen Herzfehler. Besonders häufig sind Löcher zwischen den Herzkammern.

DER ANDERE BLICK

Die magische Formel

Die Redewendung „Inshallah“ hat mehrere Bedeutungen. In Kairo hilft das Wort vielen Ägyptern dabei, den Alltag in der Megametropole mit Gelassenheit zu nehmen.

von Jürgen Stryjak

In Ägypten kann es passieren, dass man ein Lächeln ins Gesicht eines Taxifahrers zaubert, wenn man als Fahrgast den Sicherheitsgurt anlegt. Mir geschieht das immer wieder mal, und ich frage den Fahrer dann, warum er lächelt. Regelmäßig erhalte ich sinngemäß zur Antwort: „Glaubst du denn wirklich, dass du Gott ausgerechnet mit einem Gurt überlisten kannst?“

Die meisten Ägypter sind gläubige Menschen. Zum frommen Weltbild vieler Muslime gehört die Annahme, dass alles vorbestimmt sei, auch Verkehrsunfälle. Alles, was uns widerfährt, habe Gott längst entschieden und aufgeschrieben. Vor einer Weile hatte ich in meiner Kairoer Wohnung einen Wasserrohrbruch. Ich bat den Hauswart, schnell einen versierten Klempner zu holen. Der beschloss aber, das Rohr selber zu reparieren, und sagte: „So Gott will, dass das Wasserrohr am Ende heil ist, schaff' sogar ich das. Wenn Gott das nicht will, dann schafft das auch kein Klempner!“

„So Gott will“ lautet auf Arabisch „Inshallah“. Ägypter benutzen die Redewendung im Alltag häufig. Da ich gern weiß, woran ich bin, hat sie mich in meinen ersten Jahren in Kairo ziemlich nervös gemacht. Viele Ägypter verwenden den Ausdruck zwar in der Bedeutung von „hoffentlich“ oder „wird schon klappen“, aber manchmal meinen sie mit „Inshallah“ auch einfach „Vergiss es“ oder „Mir doch egal“. Allerdings habe ich bald begriffen, dass die Haltung, die sich hinter „Inshallah“ verbirgt, nicht nur irgendwie plausibel, sondern sogar sinnvoll ist. Der Großraum Kairo mit seinen rund 20 Millionen Einwohnern ist ja eine Zumutung für jeden, der aus dem aufgeräumten Deutschland hierherkommt: Lärm, dichtes Menschengedränge, Smog und Chaos. Die



Fläche von Greater Cairo ist nur knapp doppelt so groß wie die von Berlin, muss aber sechs Mal mehr Menschen Platz bieten. Vermutlich gehören die Wörter „Zahma“ für „Gedränge, Stau“ und „Dauscha“ für „Lärm“ zu den am häufigsten verwendeten arabischen Wörtern in der Stadt.

Trotzdem fühle ich mich wohl in Kairo. Vielen Ausländern, die ich kenne, geht es genauso. Das hat auch mit der Entspanntheit der Ägypter zu tun. Trotz Frustration oder Existenznöten sind sicher nicht alle, aber die meisten auf wundersame Weise freundlich, hilfsbereit und humorvoll. Besonders ein Berliner wie ich findet das natürlich großartig – vor allem angesichts der Missstände, die auf Ägyptern lasten. Unverhofft kann der Kairoer im nächsten Moment schon zwei Stunden lang im Stau stecken. Oder er bekommt bei einer Behörde ein wichtiges Papier nicht, weil er zu arm ist, um den Beamten mit Bestechungsgeld gnädig zu stimmen. Die Verwaltungen sind völlig überfordert, sodass in etlichen Vierteln die Versorgung mit Strom, Wasser und öffentlichem Nahverkehr Glückssache ist. Viele Ägypter sind ihren Vermietern, den Ämtern und den Arbeitgebern ausgeliefert und der Politik sowieso.

Wenn die Leute sich immer daran messen würden, ob sie ihr Schicksal selber bestimmen, dann müssten sie eigentlich ständig resigniert sein. Die magische Formel „So Gott will“ hilft ihnen dabei, die Nerven und das Selbstwertgefühl nicht zu verlieren – und so gelassen zu bleiben, wie es eben geht.

Der in Ägypten lebende Ausländer ist fast überall willkommen, er profitiert von dieser Gelassenheit. Sie macht den Alltag nicht selten zu einer fast sanften Erfahrung – und den aberwitzigen Hexenkessel Kairo zu einem riesigen Abenteuerspielplatz, der bedenkenlos erkundet werden kann. Märkte, Moscheen und Museen, die Pyramiden von Gizeh und andere Pharaonen-Altertümer, glitzernde Shopping Malls, wirbelnde Derwische, Jazzkonzerte, Volksfeste und ein schmuckes Opernhaus mit einem spannenden Programm – wo sonst gibt es solch einen faszinierenden Querschnitt durch die Kulturen?

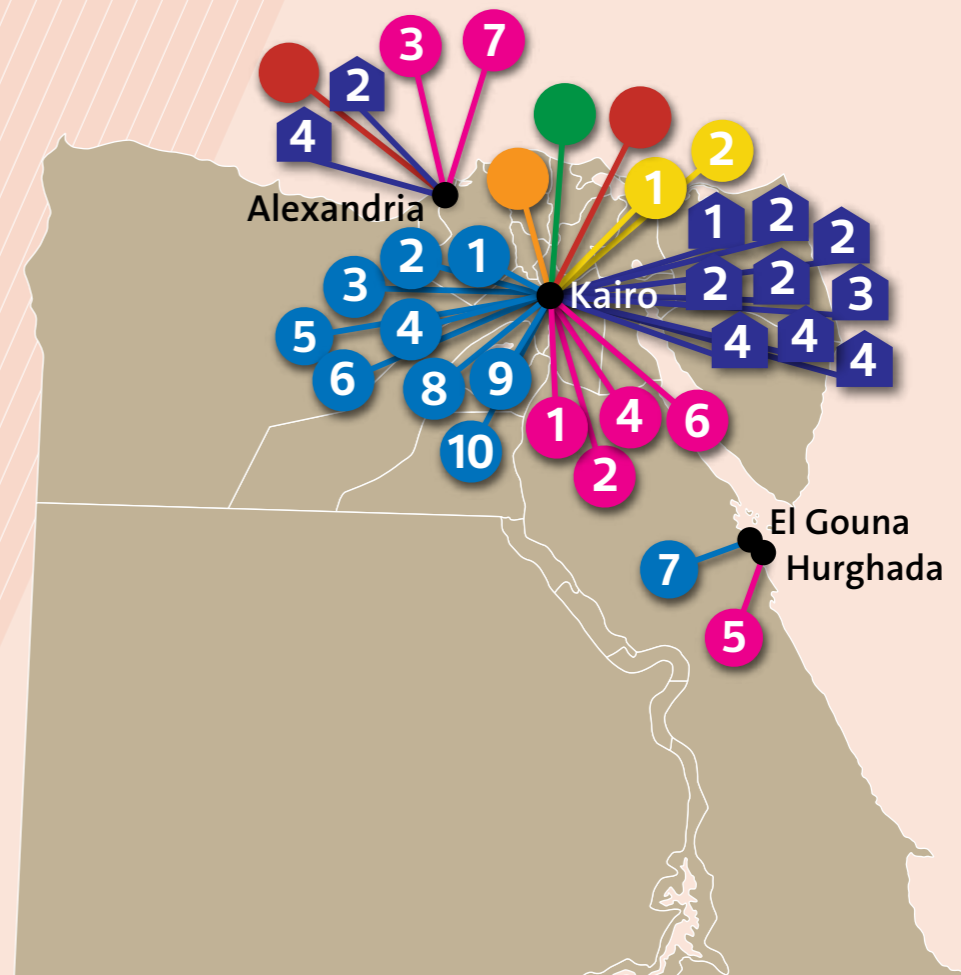
Und abends sitze ich dann manchmal in einer Kairoer Filiale des Berliner Café Einstein und frage mich, warum der nörgelige Berliner das nicht hinkriegt mit der freundlichen Gelassenheit. //



AUTOR
JÜRGEN STRYJAK
arbeitet seit 1999 als freier Journalist in Kairo – unter anderem für Merian, Cicero, Das Magazin, Tagesspiegel und Berliner Zeitung. Zudem berichtet er für den Hörfunk der ARD über sechs arabische Länder.

IM FOKUS

Ein Überblick über deutsche und deutsch-ägyptische Einrichtungen und Ansprechpartner



DAAD

- 1 Außenstelle
- 2 Lektorat
- 3 Langzeitdozentur
- 4 Sprachassistentz

Wissenschaft

- 1 Deutsches Archäologisches Institut
- 2 Fraunhofer-Gesellschaft, Vertretungsbüro
- 3 Freie Universität Berlin, Vertretungsbüro
- 4 German University in Cairo (GUC)
- 5 Orient-Institut Beirut, Vertretungsbüro
- 6 Philipps-Universität Marburg, Vertretungsbüro
- 7 Technische Universität Berlin Campus El Gouna
- 8 Technische Universität Berlin, Vertretungsbüro
- 9 Technische Universität München, Vertretungsbüro
- 10 Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Vertretungsbüro

Deutsche Botschaft

Goethe-Institut

Deutsch-Arabische Industrie- und Handelskammer

Deutsche Auslandsschule

- 1 Deutsche Evangelische Oberschule (DEO) Kairo
- 2 Deutsche Schule Beverly Hills Kairo
- 3 Deutsche Schule der Borromäerinnen (DSB) Alexandria
- 4 Deutsche Schule der Borromäerinnen (DSB) Kairo
- 5 Deutsche Schule Hurghada
- 6 Europa-Schule Kairo
- 7 Neue Deutsche Schule Alexandria

Politische Stiftung

- 1 Friedrich-Ebert-Stiftung
- 2 Hanns-Seidel-Stiftung

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing

Die Publikationsreihe „Länderprofil“ bietet Hintergrundinformationen über ausländische Hochschulmärkte. Sie unterstützt deutsche Hochschulen und universitäre Einrichtungen bei ihrem internationalen Marketing, der Rekrutierung internationaler Studierender und dem Aufbau von Hochschulkooperationen.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing